Die Osterfeier

Max Mell

Max Mell

Die Osterfeier

Musarion Verlag München
1921

Max Mell

Die Osterfeier

Musarion Verlag München
1921



Die Osterfeier

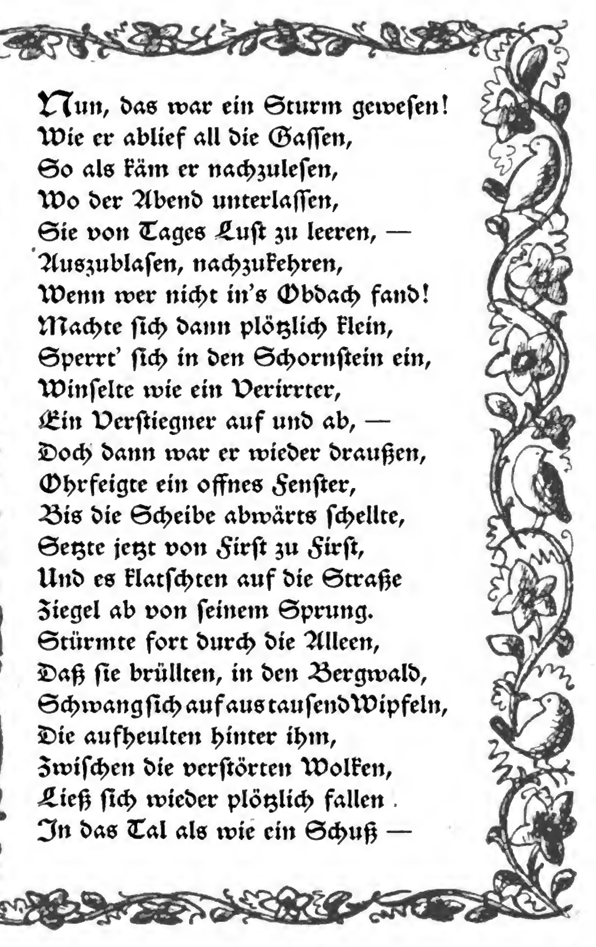
Eine Novelle in Versen

von

Max Mell

München 1921
Musarion Verlag

Druck von Dr. C. Wolf & Sohn in München



Nun, das war ein Sturm geweſen!
Wie er ablief all die Gaſſen,
So als käm er nachzuleſen,
Wo der Abend unterlaſſen,
Sie von Tages Luſt zu leeren, —
Auszublaſen, nachzukehren,
Wenn wer nicht in's Obdach fand!
Machte ſich dann plötzlich klein,
Sperrt' ſich in den Schornſtein ein,
Winſelte wie ein Verirrter,
Ein Verſtiegner auf und ab, —
Doch dann war er wieder draußen,
Ohrfeigte ein offnes Fenſter,
Bis die Scheibe abwärts ſchellte,
Setzte jetzt von Firſt zu Firſt,
Und es klatſchten auf die Straße
Ziegel ab von ſeinem Sprung.
Stürmte fort durch die Alleen,
Daß ſie brüllten, in den Bergwald,
Schwang ſich auf aus tauſend Wipfeln,
Die aufheulten hinter ihm,
Zwiſchen die verſtörten Wolken,
Ließ ſich wieder plötzlich fallen
In das Tal als wie ein Schuß —

Also ist der Sturm gewesen
Damals jene Frühlingsnacht,
Dem ich Junge furchtsam lauschte,
Ob's nur unser Dach nicht mitnimmt!
Und ich horchte auf das Stöhnen
Im Gebälke, auf das Knistern
Im verschränkten Holz voll Argwohn,
Hörte meines Vaters schwere
Schritte durch das alte Haus,
Ob gesichert alles wäre
Und kein Feuer käme aus;
Wühlte kindisch in die Decke
Mein Gesicht und lallte bange:
„Lieber Gott, es wird schon nicht ..."
Doch in aller der Verschrecktheit
Mußt ichs heimlich anerkennen:
Würdig eines solchen Brausens,
Wie's die wilde Alpenkette
Schüttete auf unser Städtchen,
Würdig ist das Osterfest!

Von Karfreitag auf Karsamstag
War's die Nacht. Nun schien's zu enden;
Meine müdgewachten Sinne



Nützten das und stahlen eilends
Sich zurück in tiefen Schlummer.
Dann erwacht, wie lag ich da!
War ich so gestärkt vom Ruhen,
Oder war's die Stille draußen,
Die sich glänzend auf mich legte,
Und der Blick des schönen Tags?
Fröhlich sprang ich aus dem Bette:
Bist den Ängsten heil entronnen,
Neues Leben ist gewonnen,
Fenster auf! O Feiertag!
Morgengruß den Hausgenossen,
Die dir freundlich vollgegossen
Warmen Trunks die gute Schale,
Dann in Himmelsluft hinaus!
Teilzuhaben an der Klarheit,
Drin heut alle Dinge stehn!
Rein die Steige, voller blauer
Himmelsblicke alle Fenster,
Und der Turm mit scharfen Kanten,
Und das Kreuz auf seiner Höhe
Spielte still im goldnen Bad.
Und was gab's für Überraschung,
Als ich auf den Hauptplatz trat!

Sonst, verhüllt von Schleiern leise,
Ruhn die Berge weit im Kreise;
Heute, zum Erschrecken nah,
Mit des Sturmes Riesenschritten
Angelangt, stehn sie inmitten
Völlig unsrer Häuser da!
Mächtig, schwarz, mit drohndem Nicken,
So als kämen sie einmal
Ihnen grob die Wahrheit sagen,
Glühn herein die großen Wälder!
Wie den Scharen unzufriedner
Arbeiter die Augen glühn.
Winters Hülle war geschwunden,
Und die Wiesenlehnen lagen
Bleich darnieder, wie die Weiber
Solchen aufgebrachten Haufens,
Abgehärmt — da sagt ein jeder:
Etwas muß geschehn! — Und siehe!
Neues Wehen unternimmt es!
Neuer Segen probt die jungen
Goldnen Schwingen zuversichtlich!
Denn indem ich stand und schaute
Fühlt' ich schon der Sonne Brüten
Mit Urkraft auf mich gelegt.

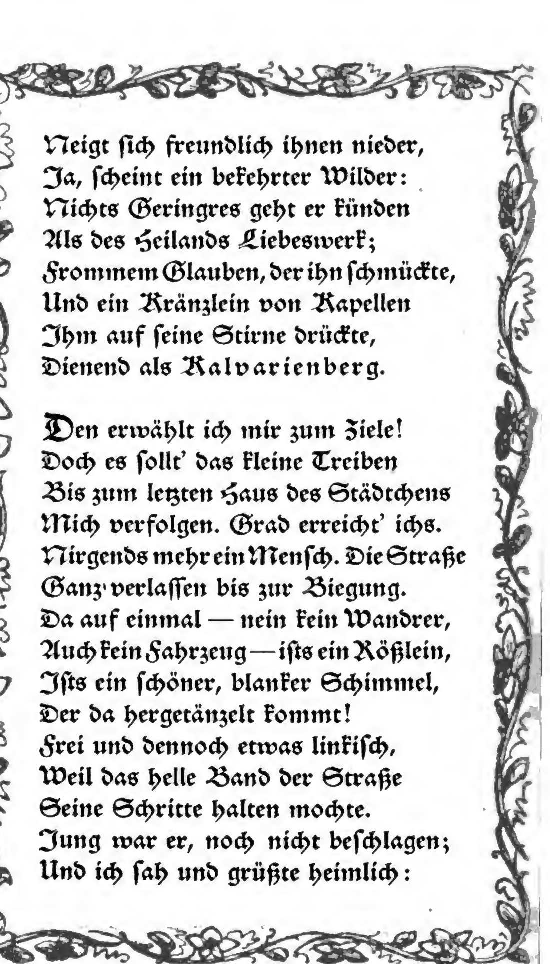


Doch nicht lang durft' ich betrachten.
Denn schon waren Menschen da,
Bürger unsrer Stadt von Ansehn,
Von dem Schaden mir zu klagen,
Ihn ins kleinste anzusagen,
Den der böse Sturm getan;
Und ich sollt' es anschaun kommen,
Denn genau so wie's gewesen
Wollten sie's im Blättchen lesen,
Und ich wär dazu ihr Mann.
Denn das Blättchen schrieb mein Vater,
Buchdrucker in unserm Städtchen
(Gutenberghaus, Attemsgasse)
Und ich half ihm wacker mit,
Wo's mich freute: rezensierte
Kräftig die Theatertruppe,
Die den Fasching uns verklärte,
Stöberte auch wohl in andern
Blättern nach pikanten Dingen,
Schrieb des Städtchens Neuigkeiten:
„Beispiellose Rohheit" oder
„Ein Maikäfer im Oktober"
Und „Verdiente Anerkennung" —
Und um dessentwillen stand ich,

Noch so jung, schon hoch in Ehren.
Drum auch mußte ich erfahren,
Daß der Sturmwind abgebrochen,
Was vermorscht seit vielen Wochen,
Schlechte Dächer, alte Zäune,
Und was Trägheit hundertmale
Aufgeschoben zu erneuen
Mußte ja im Blatt genannt sein.
Aber heute hört' ich nicht.
War mir doch so frei und licht!
All ihr Schnattern und ihr Hadern
Widert mich ins Herz hinein;
Etwas in den jungen Adern
Hatt' ich mit dem Sturm gemein,
Etwas in den jungen Sinnen
Fühlte, köstlich aufgerührt,
Ein Erwachtsein, ein Beginnen
Ringsum bis in mich geführt.
Ja, mir wars, als hätt' das Leben
Wie der Berge starker Kreis
Sich so nah heranbegeben,
Und es müßt' sich dem ergeben,
Der danach zu langen weiß.
Drum nur fort aus dem Getriebe!

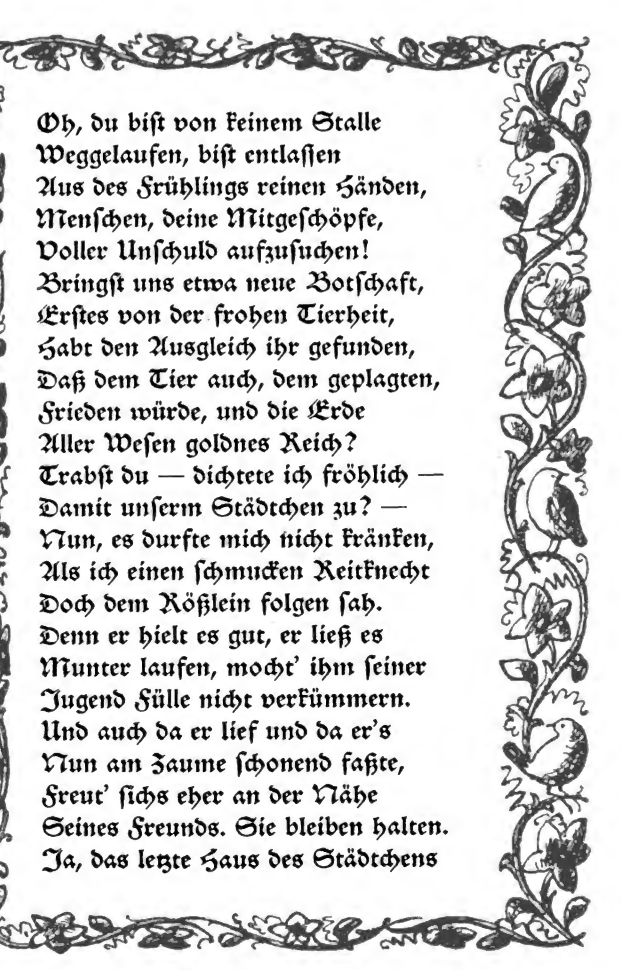


Und mir kam's heut wär gewiß
Jener Alpenkranz im Norden,
Der den Sturm auf uns entlassen,
Strahlend rein und blank geworden;
Seiner Eis- und Felsenmassen
Ließ er jede Narbe sehn,
Ohne jede Wetterhülle
Müßt' er feierlich und stille
Vor dem klaren Himmel stehn.
Und so war mein Weg entschieden:
Vor die Stadt und auf das Berglein,
Das, nicht mühvoll zu erklimmen,
Solchen schönen Ausblick gönnt.
Zierlich ists, in glatten Kegels
Form — der erste kleine Gipfel
Einer hochgeschwungnen Reihe,
Die dahinwallt, manchen Nacken
Stierhaft bäumt, in alle Tale
Straffe Wäldermäntel spreitet,
Ungesellig ihre Wellen
Schlägt und einsam wie ein Strom.
Doch der niedrigste ist dieser
Und der friedlichste von ihnen,
Hat schon Umgang mit den Menschen;



Neigt sich freundlich ihnen nieder,
Ja, scheint ein bekehrter Wilder:
Nichts Geringres geht er künden
Als des Heilands Liebeswerk;
Frommem Glauben, der ihn schmückte,
Und ein Kränzlein von Kapellen
Ihm auf seine Stirne drückte,
Dienend als Kalvarienberg.

Den erwählt ich mir zum Ziele!
Doch es sollt' das kleine Treiben
Bis zum letzten Haus des Städtchens
Mich verfolgen. Grad erreicht' ichs.
Nirgends mehr ein Mensch. Die Straße
Ganz verlassen bis zur Biegung.
Da auf einmal — nein kein Wandrer,
Auch kein Fahrzeug — ists ein Rößlein,
Ists ein schöner, blanker Schimmel,
Der da hergetänzelt kommt!
Frei und dennoch etwas linkisch,
Weil das helle Band der Straße
Seine Schritte halten mochte.
Jung war er, noch nicht beschlagen;
Und ich sah und grüßte heimlich:



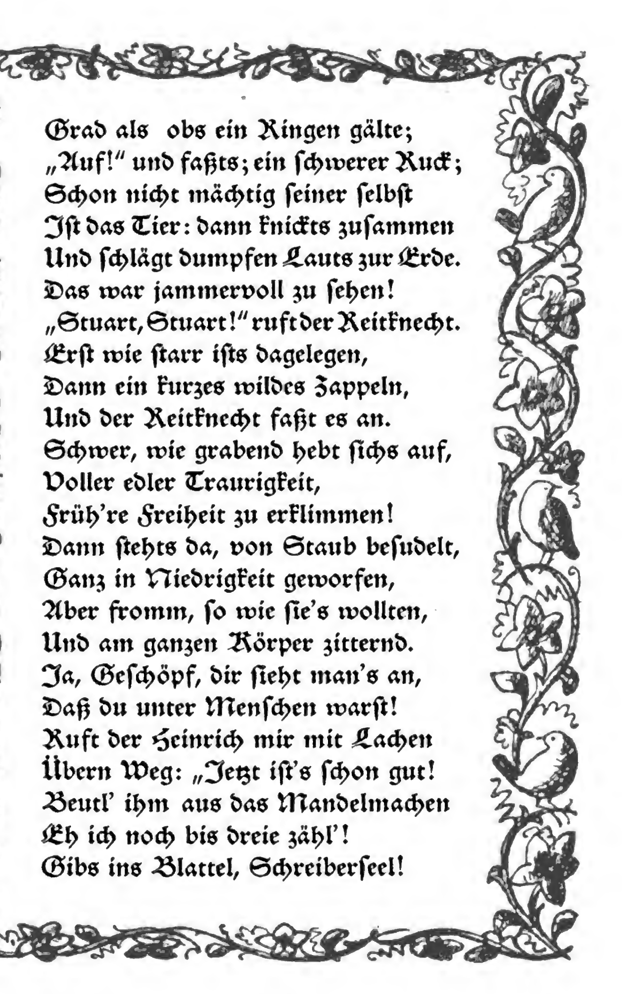
Oh, du bist von keinem Stalle
Weggelaufen, bist entlassen
Aus des Frühlings reinen Händen,
Menschen, deine Mitgeschöpfe,
Voller Unschuld aufzusuchen!
Bringst uns etwa neue Botschaft,
Erstes von der frohen Tierheit,
Habt den Ausgleich ihr gefunden,
Daß dem Tier auch, dem geplagten,
Frieden würde, und die Erde
Aller Wesen goldnes Reich?
Trabst du — dichtete ich fröhlich —
Damit unserm Städtchen zu? —
Nun, es durfte mich nicht kränken,
Als ich einen schmucken Reitknecht
Doch dem Rößlein folgen sah.
Denn er hielt es gut, er ließ es
Munter laufen, mocht' ihm seiner
Jugend Fülle nicht verkümmern.
Und auch da er lief und da er's
Nun am Zaume schonend faßte,
Freut' sichs eher an der Nähe
Seines Freunds. Sie bleiben halten.
Ja, das letzte Haus des Städtchens

Ist doch eine Schmiede! Rößlein,
Nun nimm Abschied von der Freiheit!
Aus der finstern Schattenwölbung
— Drin verzweifelt ringt ein Feuer,
So als zwickten alle Zangen
Einzig seinen Drachenleib —
Tritt der Meister. „Zum Beschlagen!
Gelt, gefällt er dir, mein Stuart?
Stuart heißt er. Ist der Liebling
Unsrer Baroneß. Sie will ihn
In den Feiertagen reiten.
Ist recht brav, wirst sehn, und willig;
Wird nicht große Mühe kosten,
Sind die Gurten nicht vonnöten". —
Noch ein Kopf, gewalt'ge nackte
Arme schatten vor der Esse,
Und heraus in Tageshelle
Tritt zum Meister der Geselle.
Klein, doch wie herangewurzelt
Aus der Erde, diese Glieder,
Und wie sie nicht zu bezwingen!
Über rußgezognen Ringen
Blicken Augen wild und scheel.
Auch nach mir. Erkennt mich grinsend,



Grüßt mich: „Servus Schreiberseel!"
Ja, der Heinrich war doch Schmied
Worden. Kannt ihn wohl, und lang schon!
Saßen doch auf einer Schulbank;
Und das war nicht grad gemütlich.
Wie mir das Gefühl schnell aufstieg,
Das wir hatten, unsre ganze
Klasse, wenn der Unhold da war!
Wir bewunderten's im Turnen
Mit geheimem Graun, wie Heinrich
Seine Riesenhanteln stemmte,
Aber liefen, hatt' er sie
Weggelegt und suchten seine
Leeren Hände was zu fassen.
Ich erkannte diese Hände!
Und er hob sie nach dem Rößlein.
Wollt' ihm wohl den Hals nur klopfen;
Doch als könnt' es ihm nicht trauen
Macht' es sich mit einem Satze
Fort aus seiner Näh. Er folgt ihm
Lachend; hebt die Hand noch einmal;
Da schlägts aus und wiehert zornig.
Schimpfend drückt sich der Geselle
Und der Reitknecht schilt und faßt es

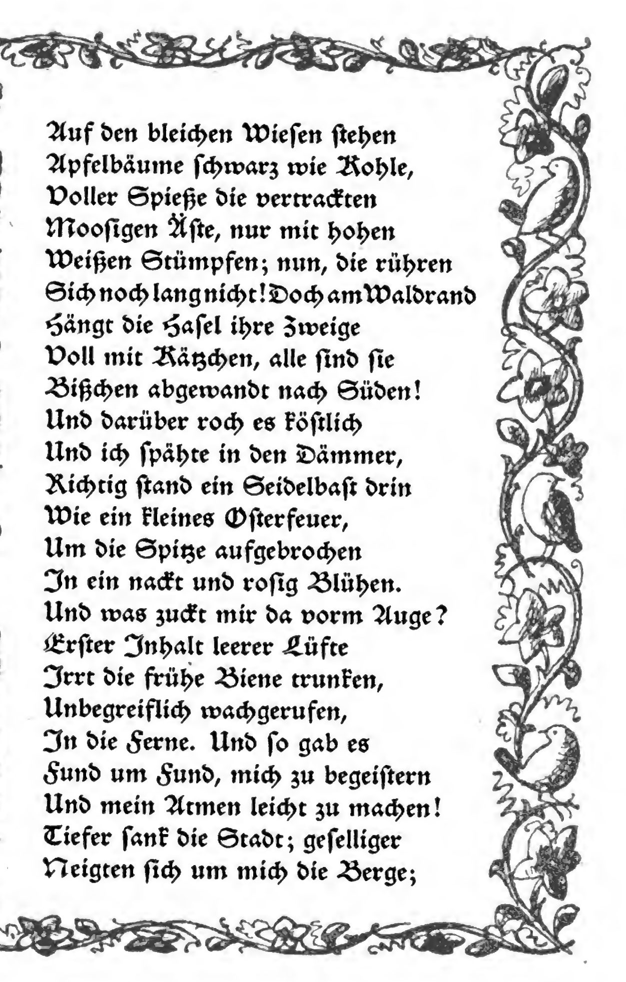
An dem Zaum. Nun trägt der Heinrich
Glühend Eisen in der Zange,
Es zu proben, aus der Werkstatt.
Bückt der Reitknecht sich nach einem
Bein des Rößleins, immer sprechend,
Daß es seine Nähe wisse.
„Auf!" brüllt Heinrich. Wieder setzt es
Wild zur Seit', grad daß der Reitknecht
Mit geducktem Satz davonkommt,
Und wie sie's nun wiederholen,
Es besänftigen, dann ruhig
An das Werk zu kommen trachten,
Nein es wird nur aufgeregter,
Traut schon keiner Menschenhand mehr,
Schäumt und steigt und beißt im Zorne.
„Wird nicht ohne Gurten gehen!"
Ruft der Meister. „Hast's verredet!"
Doch der Heinrich schreit: „Laßt mich!
Ich werd' fertig mit dem Racker!
Auf!" Schon schlägt es wütend aus,
Knirscht und steigt; sie werden's keiner
Bändigen können. „Sakrament!"
Glüht der Heinrich, wirft die Zange
Mit dem Eisen auf die Erde,



Grad als obs ein Ringen gälte;
„Auf!“ und faßts; ein schwerer Ruck;
Schon nicht mächtig seiner selbst
Ist das Tier: dann knickts zusammen
Und schlägt dumpfen Lauts zur Erde.
Das war jammervoll zu sehen!
„Stuart, Stuart!“ ruft der Reitknecht.
Erst wie starr ists dagelegen,
Dann ein kurzes wildes Zappeln,
Und der Reitknecht faßt es an.
Schwer, wie grabend hebt sichs auf,
Voller edler Traurigkeit,
Früh're Freiheit zu erklimmen!
Dann stehts da, von Staub besudelt,
Ganz in Niedrigkeit geworfen,
Aber fromm, so wie sie's wollten,
Und am ganzen Körper zitternd.
Ja, Geschöpf, dir sieht man's an,
Daß du unter Menschen warst!
Ruft der Heinrich mir mit Lachen
Übern Weg: „Jetzt ist's schon gut!
Beutl' ihm aus das Mandelmachen
Eh ich noch bis dreie zähl'!
Gibs ins Blattel, Schreiberseel!

Auf!" — Ich bin davongegangen;
Ja, und ich ging große Schritte,
Daß ich nur den Stimmen schleunig,
Daß ich nur dem Eisenklange
Schleunig aus dem Umkreis käm'.
Und fing an mit mir zu schelten,
Warf mir vor: Was bliebst du stehen!
Hättest das nicht müssen sehen,
Wie's die Menschen nicht lang leiden,
Daß sich ein unschuldig Wesen
Harmlos seines Lebens freut.
Und es hält sie keine Scham:
Wie doch schnell sich einer findet,
Eifrig mit so wüster Handlung
Einen Festtag zu beflecken,
Welcher rein und glänzend kam.

Doch schon war's zurückgelassen;
Nun kein Haus mehr. Oh wie gut
Duft der offnen Scholle tut!
Und wie gut der junge dünne
Sonnenschein! Unzähl'ge goldne
Finger scheinen zuzugreifen
Wie in Saiten; wie zu zaubern!



Auf den bleichen Wiesen stehen
Apfelbäume schwarz wie Kohle,
Voller Spieße die vertrackten
Moosigen Äste, nur mit hohen
Weißen Stümpfen; nun, die rühren
Sich noch lang nicht! Doch am Waldrand
Hängt die Hasel ihre Zweige
Voll mit Kätzchen, alle sind sie
Bißchen abgewandt nach Süden!
Und darüber roch es köstlich
Und ich spähte in den Dämmer,
Richtig stand ein Seidelbast drin
Wie ein kleines Osterfeuer,
Um die Spitze aufgebrochen
In ein nackt und rosig Blühen.
Und was zuckt mir da vorm Auge?
Erster Inhalt leerer Lüfte
Irrt die frühe Biene trunken,
Unbegreiflich wachgerufen,
In die Ferne. Und so gab es
Fund um Fund, mich zu begeistern
Und mein Atmen leicht zu machen!
Tiefer sank die Stadt; geselliger
Neigten sich um mich die Berge;

Und vor ihrem Nachtgefieder
Blendete herab die eine
Gelbe Wand der kleinen Kirche,
Drin man heut die Auferstehung
Feiern wird! Das Meßnerhäuschen
Hat es freilich knapp, sie nötigt's
Rücksichtslos mit ihrem breiten
Dastehn gänzlich an dem Abhang,
Daß sein Gärtchen wie auf Stufen
Abwärtsklettern muß bereits. —
Und des Tals gefüllten Boden
Sah ich, seine graden Felder
Säuberlich dahingestrichen,
Daß sie schmalen Laken glichen,
Und hindurch mit vielen schnellen
Zahllos aufgeworfnen Wellen,
Zähnchen schienen sie mir nur,
Wallt die eisengraue Mur.
Doch in letzter Ferne Runde
Rückts mit mächtiger Bewegung
Aus gestauter Täler Grunde,
Öffnet wie im Opferkleide
Weit des Hochschwabs greiser Zug
Seine väterlichen Arme.

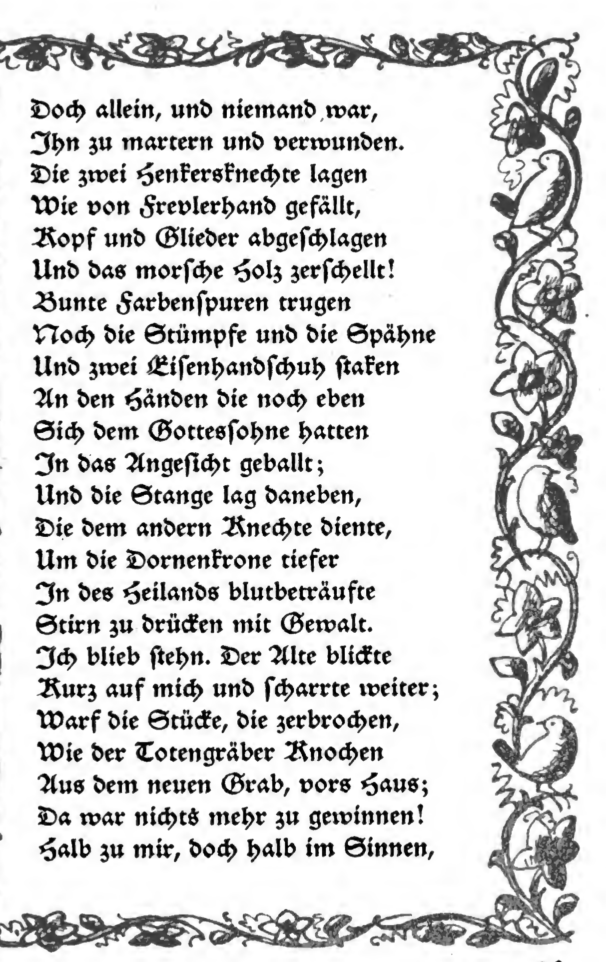
Ein Theater, mir im Schreiten
Immer mächtiger erschlossen!
Ganze Welt! Es ist nicht möglich,
Nicht an sie, die ganze weite,
Schöne Welt, voll Lust zu denken!
Da, wie seltsam wird das Auge
Mir verwirrt! wird abgezogen
Von der großen, reinen Bühne!
Hingelenkt in eine kleine,
Dichtgefüllte, die von Leiden
Übergeht und Leidenschaft!
Und gleich in die nächste wieder!
Denn an diesem Weg, mein Pilger,
Geben uralte Kapellen
Heiliger Erzählung Folge
Mitzuleben. Holzfiguren,
Lebensgroß, voll bunter Farben,
Führen da ein Geisterdasein,
Rufen aus der Marterkammer
Dich verstohlen an. Entzieh dich,
Wenn du kannst. Nein, wenns von drüben
Spricht, und wär's auch dünnen Klanges
Und zersprungnen Tons, steht jeder.

Hier, wie plump sind diese Glieder!
Wie die Augen schief geschnitten!
Und der Bart, doch fast zum Lachen!
Doch es geht durch sie die Botschaft!
Kunde, auch aus nimmer glattem
Munde, wie aus diesem, rührend!
Letztes Abendmahl. Der Ölberg:
Palmen an die Wand gepinselt.
Jesus kniet. Herr ist es möglich . . .
Mir auch in den milden Tagen —
Deren Knabenwirrwarr heute
Ich vom Herzen mir erzähle —
Ging es nah mit süßem Schauder.
Leise trat ich auf, als gält es
Die Figuren nicht zu stören,
Ihr Geheimnis nicht zu scheuchen!
Denn es war als ob sie eben
Blinzelnd noch und fröstelnd stünden
Und noch steif von Überwintrung
Und ich überraschte sie.
Sicher ist mein Schritt der erste,
Der hieherfand nach dem Sturme!
Aber nachmittag, das wußt ich,
Steht der Ort nicht so verlassen:



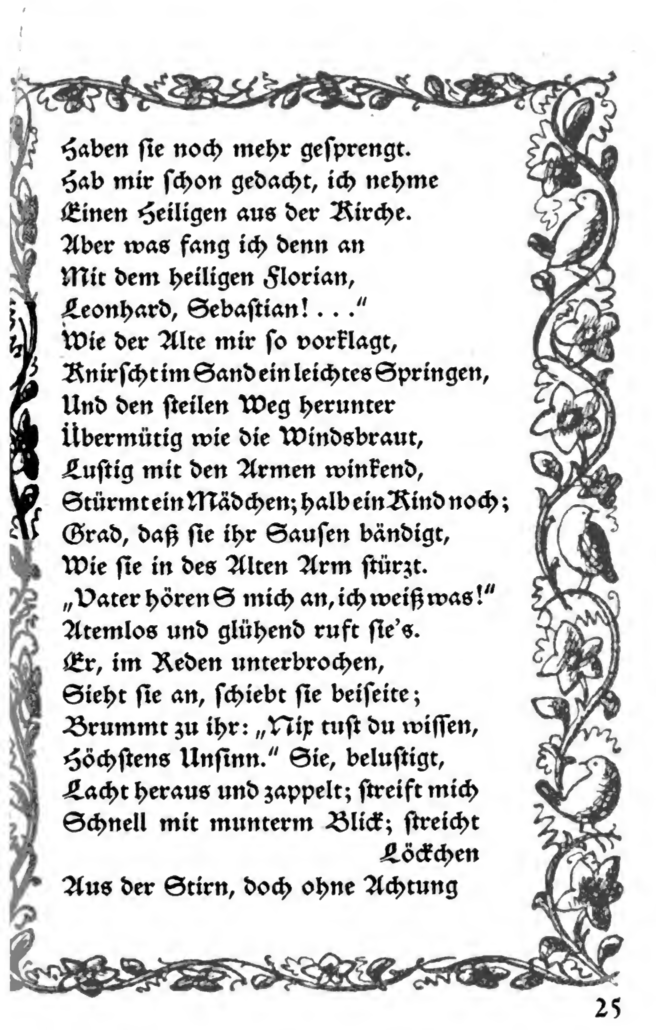
Wird sich hier verhalten-festlich
Frommes Volk zur Andacht drängen,
Um an Jesu Pein und Leiden
Innig das Gemüt zu weiden;
An die Hüttchen wird es treten
Station um Station,
Wird betrachen, murmeln, beten
Und berühren seine Male,
Welche seiner Liebe Lohn;
Um zuletzt im Mauerringe
Auf der höchsten Bastion
Ihn ans Kreuz erhöht zu finden,
Ihm zur Seite die zwei Schächer,
Die sich wild am Holze winden,
Doch der linke Räuber frecher;
Während er nur hingegeben
Still verströmen läßt sein Leben. —
Und schon sah ich die drei Kreuze.
Nun, die kann kein Sturmestoben
Von den schweren Eisenstäben
Aus den Mauerritzen heben
Und sie ragen wie von je.
— Wie ich dies noch denk, was ist das
Für ein unvermutet Pochen

Völlig unterirdisch Stampfen
Wie aus Keller oder Stallung
Und so nah vor meinem Schritt?
Wird aus einem der Gelasse,
Aus dem offnen Eisengitter
Ein Trum Holz vor mich geworfen!
Und ein Stück besondrer Formung;
Ich erkenn sogleich, das ist doch
Einem Bildwerk zugehörig!
Nacktes Bein, daran ein kurzer
Stiefel, anmutig umkräuselt,
Doch der Länge nach gespalten:
Wird da drinnen Holz gehackt?
Und ich tret' vor die Kapelle.
Finde einen alten Mann drin,
— Ich erkannt ihn als den Meßner —
Vor sich sprechend, brummend, scheltend
Und die unbedeckten Locken
Ratlos schüttelnd und verdrossen.
Ja, es sah auch traurig aus
In dem kleinen Gotteshaus!
Jesu hölzern Bildnis zwar
Mit dem Rohr, dem Purpurmantel,
Stand noch an den Pflock gebunden,



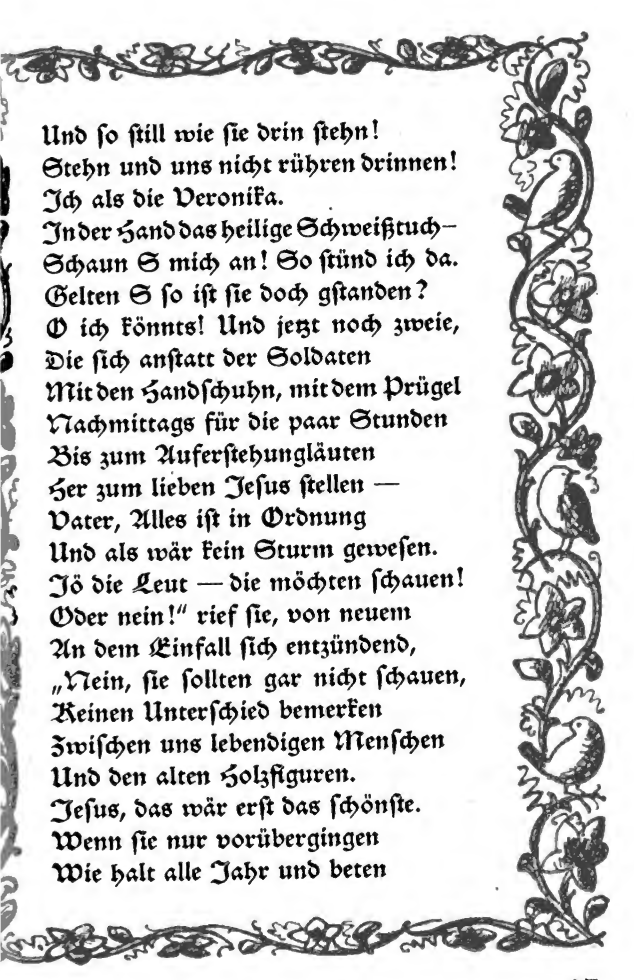
Doch allein, und niemand war,
Ihn zu martern und verwunden.
Die zwei Henkersknechte lagen
Wie von Frevlerhand gefällt,
Kopf und Glieder abgeschlagen
Und das morsche Holz zerschellt!
Bunte Farbenspuren trugen
Noch die Stümpfe und die Spähne
Und zwei Eisenhandschuh staken
An den Händen die noch eben
Sich dem Gottessohne hatten
In das Angesicht geballt;
Und die Stange lag daneben,
Die dem andern Knechte diente,
Um die Dornenkrone tiefer
In des Heilands blutbeträufte
Stirn zu drücken mit Gewalt.
Ich blieb stehn. Der Alte blickte
Kurz auf mich und scharrte weiter;
Warf die Stücke, die zerbrochen,
Wie der Totengräber Knochen
Aus dem neuen Grab, vors Haus;
Da war nichts mehr zu gewinnen!
Halb zu mir, doch halb im Sinnen,

Brach er in die Klage aus:
„Ach, was wer'n die Leute sagen,
Die den Kreuzweg heute gehn,
Und ihn so zusammgeschlagen
Und in Trümmern liegen sehn!
Konnt' es nicht im Herbst geschehen,
Nicht im Sommer oder wann,
Daß man bis zu Ostern neue
Holzfiguren setzen kann?
Kommt der Sturm. Wo die Kapellen
Halb nur gegen Nord sich stellen,
Ist er schon hineingefahren,
Haut mir nieder diese da,
Die wohl lang schon wacklig waren —
Drüben die Veronika.
Grad ihr Schweißtuch nur, ein starkes
Kleines Brett, hats ausgehalten.
Was hab ich mich angestrengt,
Sie noch einmal aufzurichten;
Aber nichts ist mir gelungen:
Habe Draht um sie geschlungen,
Daß mirs grad zusammenhängt;
Doch sie sind nicht stehn geblieben,
Nägel, die hineingetrieben,



Haben sie noch mehr gesprengt.
Hab mir schon gedacht, ich nehme
Einen Heiligen aus der Kirche.
Aber was fang ich denn an
Mit dem heiligen Florian,
Leonhard, Sebastian! . . ."
Wie der Alte mir so vorklagt,
Knirscht im Sand ein leichtes Springen,
Und den steilen Weg herunter
Übermütig wie die Windsbraut,
Lustig mit den Armen winkend,
Stürmt ein Mädchen; halb ein Kind noch;
Grad, daß sie ihr Sausen bändigt,
Wie sie in des Alten Arm stürzt.
„Vater hören S mich an, ich weiß was!"
Atemlos und glühend ruft sie's.
Er, im Reden unterbrochen,
Sieht sie an, schiebt sie beiseite;
Brummt zu ihr: „Nix tust du wissen,
Höchstens Unsinn." Sie, belustigt,
Lacht heraus und zappelt; streift mich
Schnell mit munterm Blick; streicht
Löckchen
Aus der Stirn, doch ohne Achtung

Wie ein Schwimmer, wenn er auftaucht.
Spricht, und es klingt triumphierend:
„Aber gar nicht, Vater! Diesmal
Wohl kein Unsinn. Denn ich habs schon.
Alles wird sich richten lassen,
Was runiert ist, und noch heute.
Und viel schöner, dafür steh ich.
Uj, die Leut wer'n Augen machen!
Seit er steht, hats so was nimmer
Am Kalvariberg gegeben."
Er hat sich schon abgewendet;
Bückt sich weiter nach den Trümmern,
Spöttelnd: „Na, was du zusammenbringst,
Kann mir denken, wie das ausschaut . . . "
„Ja," sagt sie, „zwei muß ich haben,
Die mir helfen; die verschaffen S'
Mir, das wird nicht schwer sein, Vater."
Schaut er auf: „Wobei dir helfen?"
Und da faßt sie seine Hände,
Glücklich: „Daß Sies nicht erraten,
Was wir sollen! Ist so einfach!
Selber uns in die Kapellen —
Vater, o das wäre schön! —
Anstatt der Figuren stellen



Und so still wie sie drin stehn!
Stehn und uns nicht rühren drinnen!
Ich als die Veronika.
In der Hand das heilige Schweißtuch—
Schaun S mich an! So stünd ich da.
Gelten S so ist sie doch gstanden?
O ich könnts! Und jetzt noch zweie,
Die sich anstatt der Soldaten
Mit den Handschuhn, mit dem Prügel
Nachmittags für die paar Stunden
Bis zum Auferstehungläuten
Her zum lieben Jesus stellen —
Vater, Alles ist in Ordnung
Und als wär kein Sturm gewesen.
Jö die Leut — die möchten schauen!
Oder nein!" rief sie, von neuem
An dem Einfall sich entzündend,
„Nein, sie sollten gar nicht schauen,
Keinen Unterschied bemerken
Zwischen uns lebendigen Menschen
Und den alten Holzfiguren.
Jesus, das wär erst das schönste.
Wenn sie nur vorübergingen
Wie halt alle Jahr und beten

Und wir stehn und tun als wär ja
Gar nichts gschehn. Was sagen S also?
Wärs nicht herrlich? Auf zur großen
Repratur — ?!" Als gält kein Zaudern
Griff sie schon nach seinen Händen,
Hing an seinem Aug. Was hatt' er
Nicht schon seinen Kopf geschüttelt,
Mich verzweifelt angesehen,
Wie ers höchlich ungereimt fand;
Doch sie nahms noch nicht als Antwort.
Da sie endlich ihm das Wort ließ,
Wandt' er verdrießlich lachend
Sich zu mir: „Sehn Sie! Jetzt hab ich
Wirklich schon gedacht, sie wüßt was.
Hab mich wieder foppen lassen
Wie so oft. Sie ist unglaublich,
Was sie aus der blauen Luft spinnt,
Zeug das nicht Verstand noch Schick hat!
Und das Ärgste: daß sies einem
Endlos vorredt und nicht Ruh gibt.
Wie ich jetzt um das geplagt werd!
Aber sie Sie sind grad zurecht da,
Junger Herr! daß Sie mir helfen,
Ihr das wieder auszureden,

Was sie Närrisches sich einbildt."
Nicht ganz echt schien mir der Unmut
Und viel Liebe stak wohl drinnen.
Nun ich hatte höflich lächelnd
Zugehört; und stand derweilen
Still vertieft in ihren Anblick:
Denn mir war, das Mädchen hatt' ich
Irgendwo zuvor gesehen.
Nicht am Markt und nicht im Alltag,
Schien mir, und kaum mehr als einmal;
Aber wo? Ich konnts nicht finden.
Jetzt zum Beistand gar gefordert
Wußt ich kaum recht, was entgegnen;
Sprach wohlwollend-überlegen:
„Ja, warum! Ich könnt mir denken,
Wenns sehr nötig wär durch Zufall,
Daß sich jemand, der sehr fromm ist,
Wirklich herstellt, wie sie's vorschlägt.
Obs schon mit der Zeit, vermut' ich
Nicht grad unterhaltend würde
Noch kurzweilig in der Klause."
„Ach ach ach! Nicht unterhaltend!"
Brach sie aus mit allen Zeichen,
Daß ich ganz verkehrt geredet;

Rot im Angesicht, die Augen
Gleichwohl wie in Scham verhangen.
„Und wenns nötig wär durch Zufall!
Ja wann denn, wenn nicht am größten
Ehrentag für unser Bergel?
Ja und einer der sehr fromm ist,
Braucht der auch noch Unterhaltung?“
— Nun, ich war zurechtgewiesen!
Und der Alte mocht’ mir ansehn,
Daß ich es empfand. Er lachte
Herzlich. „Nicht wahr, und die Fromme,
Das ist sie?“ kam er mir helfen.
„Ach mir scheint, Sie glaubens wirklich?
Was wohl Sie von Mädeln wissen,
Junger Herr! Da möcht man Ihnen
Völlig bissel vorerzählen,
Was ein solches Ding im Kopf hat
Und was sie zur Heiligen machte.
Wenn ich denk! sie hats als Kind schon
So wie heut getrieben. Bitte:
Schenkt ihr jemand eine Springschnur.
Sie nur gleich ums Haar gewunden,
An den Ohren die zwei Klöppel,
Drüber zwei Klatschrosen — fertig



Ist der Kopfputz! Allem lockt sie
Etwas ab, sie zu bekleiden.
Oh wie sie herumstolzierte!
Eine alte Hängematte,
Dran paar große Muscheln — gibt es
Einen schönern Königsmantel?
Sehn Sie, junger Herr, so sind wir.
Merken Sie jetzt, wies gemeint ist?
Kindisch auch als großes Mädel
Möchten wir heut ausprobieren,
Wie das Heilige uns stehn tät.
Was da Menschen kommen werden!
Und ein jeder muß sie anschaun!
Wohlverstanden muß! Man zwingt ihn.
Und das wär nicht unterhaltend?
Ja, so sieht, genau betrachtet,
Wohl noch manches fromme Werk aus."
Sie war still dabei gestanden;
Flehend flatterte dann mancher
Blick zu ihm, weil er sie kräukte,
Wenns auch halb im Scherz gemeint war.
Und sie schüttelte voll Sanftmut
Nun den Kopf und bat: „Gehn S, Vater!
Müssen S mich nicht so hinstellen!

Flieg so voller Freud zu Ihnen
Und werd dann noch ausgespottet.
Kann in Wahrheit Ihnen sagen:
Hätt daran, wie ich mich anleg,
Nicht einmal gedacht noch. Wüßt auch
Gar nicht, wie ichs mach. Doch daß ichs
Find und daß es dann auch schön wird,
Dafür könnt ich freilich einstehn.
Und ich tus nicht meinethalben,
Bin schon lang nicht mehr so kindisch,
Und die Andacht dürfts nicht stören,
Gott bewahr kein Schaustück sein.
Nicht wies Christileidenspiel
In dem Flaschel, das der alte
Pichler bei den Buden anfeilt,
Nur damit man sich recht wundert,
Wie ers in das Flaschel zaubert.
Nein, das nicht! Hier soll nur alles
Sein wie immer: Schön gehalten!
Vater, unsre Stuben räum ich
Täglich auf. Kann ichs bei denen
Die mit uns am Bergel wohnen
Wild und garstig ausschaun lassen?
Wenn auch nur aus Holz — es sind doch



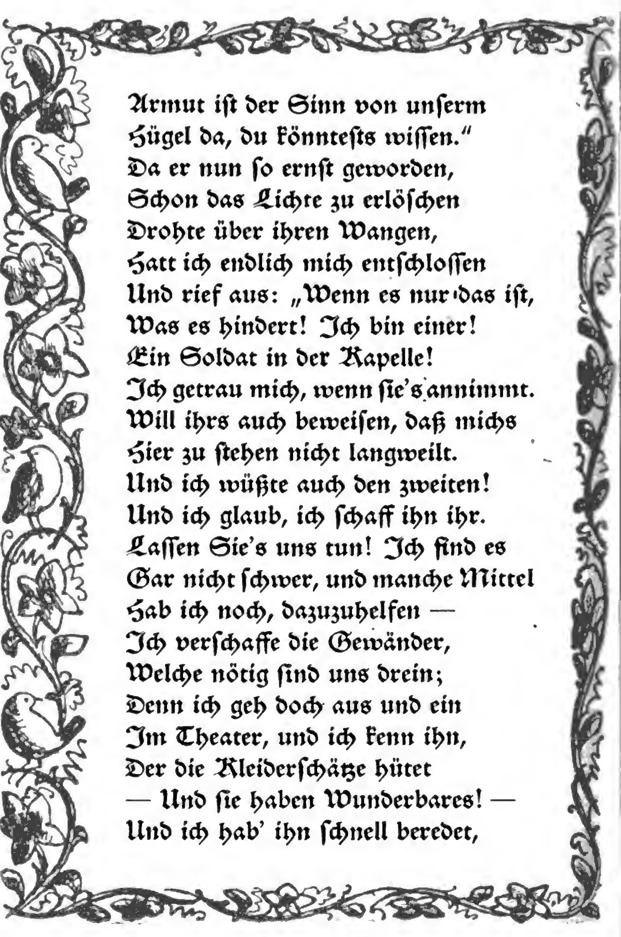
Unser Heiland und die Heiligen!
Haben S mir als kleinem Mädel
Doch so viel erzählt. Von einem
Hüttel haben S mich zum andern
Gführt . . . und alles war lebendig.
Oh wie ist mir das geblieben!
Nie mehr sind sie tot gewesen!
Als befreundete Versammlung
Hab ich immer sie um uns gspürt;
O und glauben S, tät der Herrgott
Ihnen eine Seel' einblasen,
Sie wär'n alle lieb zu uns!
Drum kann ich mich nicht drein finden,
Daß bei einer Auferstehung
Mir gleich dreie fehlen sollen."
Ich nun brannte längst derweilen,
Meinen frühern Fehl zu sühnen;
Und je mehr sie sprach, so klare
Feste Worte, deren Wahrheit
Auf der Stirn ihr stand, da ward mir
Immer mächtiger dran gelegen.
Und so rief ich voll Erregung:
„Obs nun möglich, was sie vorschlägt,
Oder nicht — was sie an Gründen

Dafür hat, das ist untadlig!
Und ich habs ihr angesehen,
Eitelkeit ists nicht gewesen,
Was ihr den Gedanken eingab."
Drauf der Alte: „So, wie glühend!
Ja, nun geb ich mich geschlagen.
Hab sie grob verkannt und bitte
Um Entschuldigung." Sie lachte
Sehr geschmeichelt. „Dabei freilich
Muß es bleiben: die Kapellen
Wie sie's denkt in Stand zu setzen
Drauf verfiel niemand Gescheiter.
Was für ein Gesicht! Nein, Mädel,
Hättest du es ernstlich wollen?
O mein Kind, wenns nicht um so viel
Schwerer wär als du dir einbildst!
Muß man dir das erst erklären?
Ein paar Stunden vor den Leuten
Stehn und sich nicht rühren können!
Du, wenn ichs vor vielen Jahren
Als Soldat, als Ehrenwache
Bei der Leiche des Erzherzogs
Johann kaum hab' ausgehalten!
Was da an Höllmarterflüchen

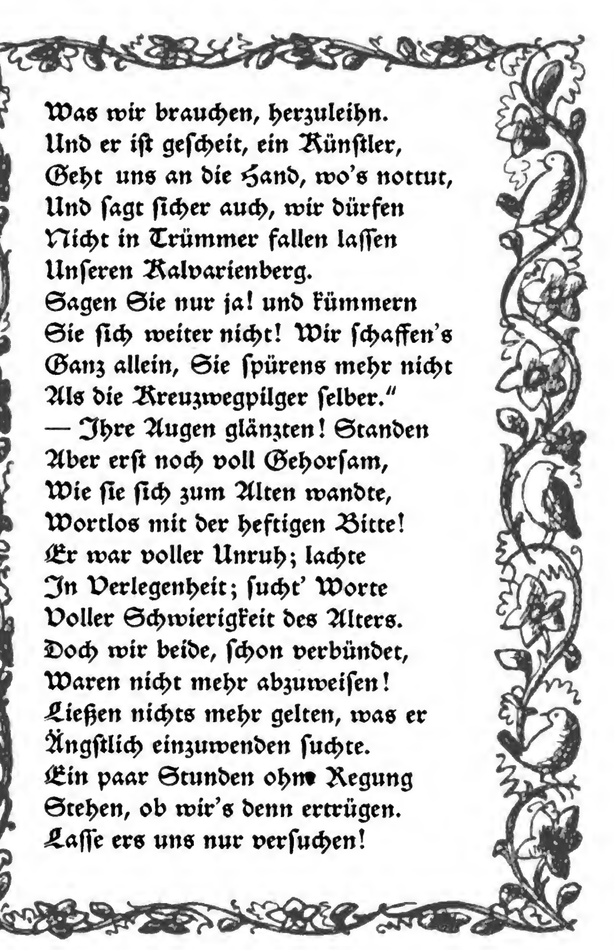
Sich in meinem Bart hat gsammelt!
Doch ich merk', wozu es gut war:
Daß ich so dich schwaches Mädel
Vor was Ähnlichem bewahre
Was dein Unverstand sich antät'."
Lächelte sie wie ein Spitzbub:
„Grad nicht, Vater. Sondern dazu
War es gut, daß Sie's erlauben.
Grad weil's schwer ist, wie Sie sagen!
Vater, noch einmal: heut feiert
Der Kalvariberg den größten
Ehrentag im ganzen Jahr.
Und da sollt' man nichts spendieren
Für die vielen Gäst, die kommen?
Muß man da nicht grad das Beste
Aufmarschieren lassen, Vater?
Ja, das Beste was Sie haben.
Und was wär das? Schaun S da steht es.
In der ganzen Größ. Ich bin es.
(Halt nach Ihrer eignen Rede;
Selber kann ichs nicht ganz einsehn.)
Aber wenn es richtig wahr ist,
Vater, gut, beweisen S es!
Nicht zu lieb sein darf ich Ihnen,

Daß ich mich paar Stunden plage:
Hier heroben hat Gott Vater
Seinen einzigen Sohn geopfert,
Und Sie möchten was viel Mindres,
Wie ein Mädel ist, für eine
Kleine Aushilf ihm nicht lassen?
Das kann ich nicht glauben, Vater,
Und so darf ich also, gelten S?",
So vom Herzen wars gebeten,
Und bei aller Schalkheit stand ihr
So viel große Kinderkühnheit
In dem freien Angesichte,
Dem die Lippen leise zuckten, —
O mich zog's unwiderstehlich
An ihr seltsam Unternehmen
Und ich sah, sie mußt es haben!
Und er mocht' es auch schon wissen.
Zwar er flüchtete noch einmal
In sein Poltern. „Sehn Sie! Sehn Sie!
Wie sie's anfaßt! wie sie hergeht
Und mich in Versuchung führt!
Eitel soll ich werden, weil ich
Tun dürft wie der Herrgott selber,
Und mein Kind zum Opfer bringen.

Ah, mich lockt das nicht! Du laß mich
Hübsch im Staub, da hab ichs besser
Und du auch. Dazu, wie listig!
Wenn ich ja sag, folgerichtig
Heißt es gleich: Du bist allmächtig,
Sozusagen, also rühr dich,
Schaff mir flink auch die Soldaten
Neu in die Kapelle da.
Denn wem bleibt das? Wer wird laufen,
Suchen, ob wo einer mittät,
Sich auslachen lassen etwa
Als schon schwach im Kopf geworden?
Doch genug, und ganz im Ernst jetzt:
Laß es Kind! Gib dich zufrieden!
Bist ja brav, daß du es vorschlagst,
Und ich werd' es wohl behalten
Wie du als mein fleißiges Dirndel
Mir im Dienst hast helfen wollen.
Nur bedenkst du nicht die Hauptsach:
Wir sind nicht die Leut und haben
Die nicht, die's zusammenbrächten;
Haben niemand zu befehlen
Und die Macht, die wir ins Bitten
Legen können, gilt nur wenig.

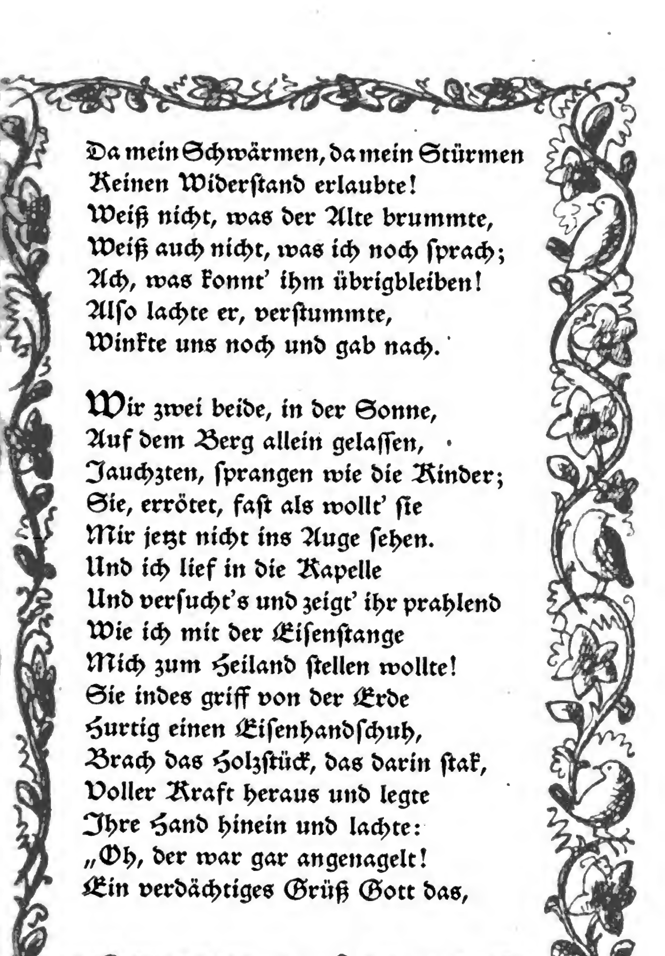


Armut ist der Sinn von unserm
Hügel da, du könntests wissen."
Da er nun so ernst geworden,
Schon das Lichte zu erlöschen
Drohte über ihren Wangen,
Hatt ich endlich mich entschlossen
Und rief aus: „Wenn es nur das ist,
Was es hindert! Ich bin einer!
Ein Soldat in der Kapelle!
Ich getrau mich, wenn sie's annimmt.
Will ihrs auch beweisen, daß michs
Hier zu stehen nicht langweilt.
Und ich wüßte auch den zweiten!
Und ich glaub, ich schaff ihn ihr.
Lassen Sie's uns tun! Ich find es
Gar nicht schwer, und manche Mittel
Hab ich noch, dazuzuhelfen —
Ich verschaffe die Gewänder,
Welche nötig sind uns drein;
Denn ich geh doch aus und ein
Im Theater, und ich kenn ihn,
Der die Kleiderschätze hütet
— Und sie haben Wunderbares! —
Und ich hab' ihn schnell beredet,



Was wir brauchen, herzuleihn.
Und er ist gescheit, ein Künstler,
Geht uns an die Hand, wo's nottut,
Und sagt sicher auch, wir dürfen
Nicht in Trümmer fallen lassen
Unseren Kalvarienberg.
Sagen Sie nur ja! und kümmern
Sie sich weiter nicht! Wir schaffen's
Ganz allein, Sie spürens mehr nicht
Als die Kreuzwegpilger selber."
— Ihre Augen glänzten! Standen
Aber erst noch voll Gehorsam,
Wie sie sich zum Alten wandte,
Wortlos mit der heftigen Bitte!
Er war voller Unruh; lachte
In Verlegenheit; sucht' Worte
Voller Schwierigkeit des Alters.
Doch wir beide, schon verbündet,
Waren nicht mehr abzuweisen!
Ließen nichts mehr gelten, was er
Ängstlich einzuwenden suchte.
Ein paar Stunden ohne Regung
Stehen, ob wir's denn ertrügen.
Lasse ers uns nur versuchen!

Wäre sie zu zart nicht (feurig
Schüttelt' sie den Kopf und lachte)
Nun, zwei Burschen müßtens leisten!
— Doch die Leute, was die sagten!
Gerade ihnen, allen Frommen
Wär' verständlich unser Opfer,
Und sie würden es uns danken.
Und wagt' einer, es zu stören
(Doch das sei nicht zu befürchten)
Der hätt schnell den Spott zu büßen!
— Wär's schon; doch des Ortes Weihe!
Und ich lächelt überlegen.
Geistlich Ärgernis sei durchaus
Nicht zu fürchten: den Dechanten
Kennt' ich wohl, mein Vater würde
Bitten gehn, daß er's erlaubte;
Brauchte er doch oft als Sprachrohr
Unser Blättchen, und er würde
Mir die Freude nicht verwehren.
„Vater, hören S?" rief sie leise
Ab und zu in meine Worte,
Lachte auch bald glücklich drein;
Hüpfte voll Erwartung, kindlich,
Klaschte herzlich in die Hände,



Da mein Schwärmen, da mein Stürmen
Keinen Widerstand erlaubte!
Weiß nicht, was der Alte brummte,
Weiß auch nicht, was ich noch sprach;
Ach, was konnt' ihm übrigbleiben!
Also lachte er, verstummte,
Winkte uns noch und gab nach.

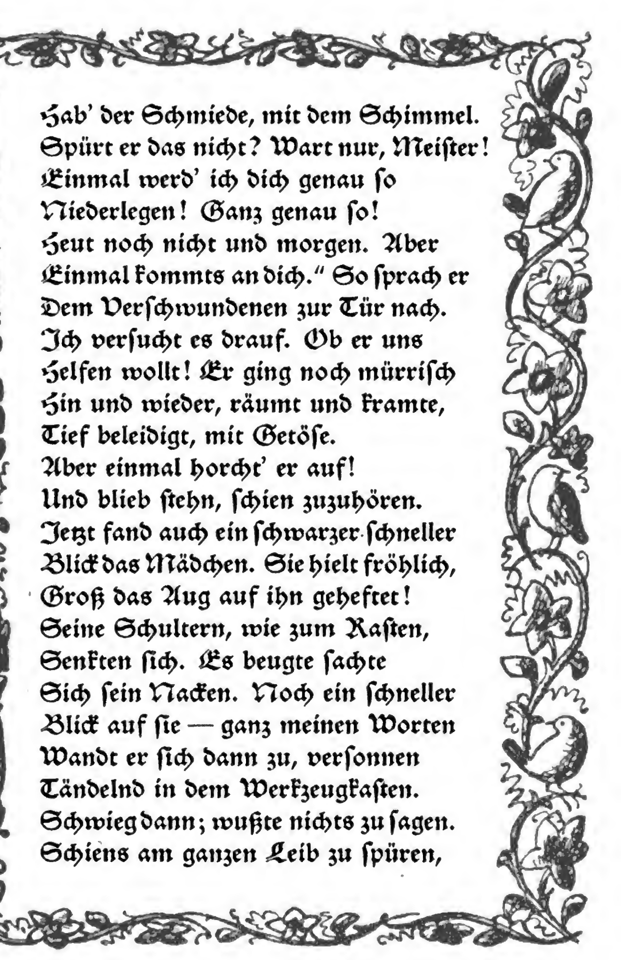
Wir zwei beide, in der Sonne,
Auf dem Berg allein gelassen,
Jauchzten, sprangen wie die Kinder;
Sie, errötet, fast als wollt' sie
Mir jetzt nicht ins Auge sehen.
Und ich lief in die Kapelle
Und versucht's und zeigt' ihr prahlend
Wie ich mit der Eisenstange
Mich zum Heiland stellen wollte!
Sie indes griff von der Erde
Hurtig einen Eisenhandschuh,
Brach das Holzstück, das darin stak,
Voller Kraft heraus und legte
Ihre Hand hinein und lachte:
„Oh, der war gar angenagelt!
Ein verdächtiges Grüß Gott das,

Wenn man harmlos da hineinkommt.
Aber es ist übrigs Platz drin.
Herrgott, könnte ich sie tragen!"
Und sie probte auch den zweiten,
Doch dann klirrten sie in Winkel.
„So, und gut! Jetzt aber gehn wir!
Will ihn sehn, den zweiten Schergen,
Und dann ins Theater — herrlich!"
Ach und mich durchströmts wie Feuer
Und ich schwang die Mütze lachend,
Und wir gingen nicht, wir liefen!
Und erst dieses frohe Laufen,
Da ihr um die halb nur reifen
Glieder weht' das dünne Röckchen,
Dann dies Halten und Verschnaufen
Schon nach einem kurzen Streckchen,
Und ihr Nach-dem-Herzen-Greifen,
Lachend, da wir so gerannt —
Die Gemeinschaft dieses Weges
Machte uns erst so bekannt,
Wie sonst Kinder sind zusammen!
Doch am Wiesenstegchen mußt sie
Innehalten für ein Weilchen,
Und ich kniet' und grub der Veilchen



Längste Stengel aus dem Laub.
Diese vorgesteckt strich sorglich
Sie zurück ein paar der Locken,
Artig in die Stadt zu treten.
„Hörst du schon die Schmiede pochen?
Einen weiß ich dorten drinn,
Statt des Holzes, das zerbrochen,
Stellt er sich aus Eisen hin.
Will er nur, so ists gewonnen!"
Da wir näherkamen aber,
Drang ein Lärmen aus der Schmiede,
Grobe Stimmen, die im Streite
Sich verfangen, sich verbissen,
Nicht gesonnen, sich zu lassen;
Meister und Geselle warens,
Und wir sollten zwischen sie —?
Da sank wohl mein Mut beträchtlich.
„Nur hinein, was ist zu fürchten!"
Sprach sie, als sie mich bestürzt sah,
Und trat keck hinein als erste.
Sah sich um, hell, voll Erwartung;
Und gleich schwiegen alle beide
Finster wohl, noch innen kauend
Ihren Zorn, doch voneinander

Schon gelöst durch unser Kommen.
„'s wär halt was zu reparieren",
Bat sie lächelnd in die Stille.
„Ob der Gsell nicht käm sichs anschaun.
Am Kalvariberg. Vom Sturm halt;
Doch nichts Großes. Wenn er Zeit hätt."
Nach der Pfeife griff der Meister.
Freilich hätt er Zeit. Er sollts nur
Anschaun gehn. Wär so zu gar nichts
Nutz als Kundschaft ihm vertreiben.
Daß er sich dazuhalt also,
Wollt er raten. Sonst zum längsten
Wär er sein Gesell gewesen.
Also brummte er; sah Heinrich
Nicht mehr an noch uns; ging langsam
Aus der Werkstatt. Aber Heinrich
Glühte noch. Die Arme hingen
Mächtig ihm, geschwärzt. Die Augen
Folgten hungrig, wild des Meisters
Schritten nach. Begann das Mädchen
Scherzend von der schweren Arbeit,
Die ihm zugedacht. Er, blicklos:
„So, gar schimpfen anstatt danken!
Wo ich doch die Ehr gerettet

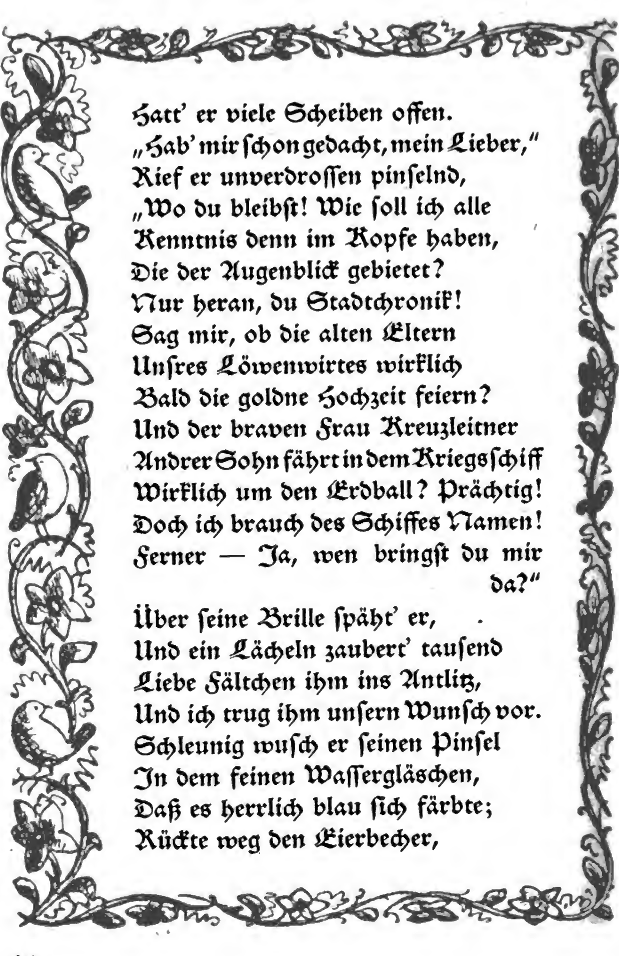


Hab' der Schmiede, mit dem Schimmel.
Spürt er das nicht? Wart nur, Meister!
Einmal werd' ich dich genau so
Niederlegen! Ganz genau so!
Heut noch nicht und morgen. Aber
Einmal kommts an dich." So sprach er
Dem Verschwundenen zur Tür nach.
Ich versucht es drauf. Ob er uns
Helfen wollt! Er ging noch mürrisch
Hin und wieder, räumt und kramte,
Tief beleidigt, mit Getöse.
Aber einmal horcht' er auf!
Und blieb stehn, schien zuzuhören.
Jetzt fand auch ein schwarzer schneller
Blick das Mädchen. Sie hielt fröhlich,
Groß das Aug auf ihn geheftet!
Seine Schultern, wie zum Rasten,
Senkten sich. Es beugte sachte
Sich sein Nacken. Noch ein schneller
Blick auf sie — ganz meinen Worten
Wandt er sich dann zu, versonnen
Tändelnd in dem Werkzeugkasten.
Schwieg dann; wußte nichts zu sagen.
Schiens am ganzen Leib zu spüren,

Als sie einen Schritt auf ihn zu
Tat im Warten! Wie ein Bann wars,
Was ihn überwand. So rang er,
Was zu sagen, und fand endlich
Ein gezwungen, wildes Lachen:
„Eisenhandschuh soll ich tragen!
Ja, mein Lieber, dann versprich mir
Einen auch zum Niederschlagen!
Wird mir sonst was abgehn, deucht mich!
Gleichwohl — gut ist dein Befehl,
Will ihm folgen, Schreiberseel'."
Und ich bot ihm drauf die Rechte,
Und das Mädchen griff entschlossen
Nach der seinen. Doch er wischte
Sie erst eifrig an der Schürze,
Gab sie hastig dann mit nicht viel
Hinsehn, als wollt' er uns los sein.
Und wir waren kaum im Lichte,
Scholl ein wütendes Rumoren,
Das er anhob in der Schmiede,
Hinter unsren Schritten her,
Daß sie sich erschrocken umsah,
Doch gleich lachten ihre Augen:
„Der ist ausgezeichnet, der!"

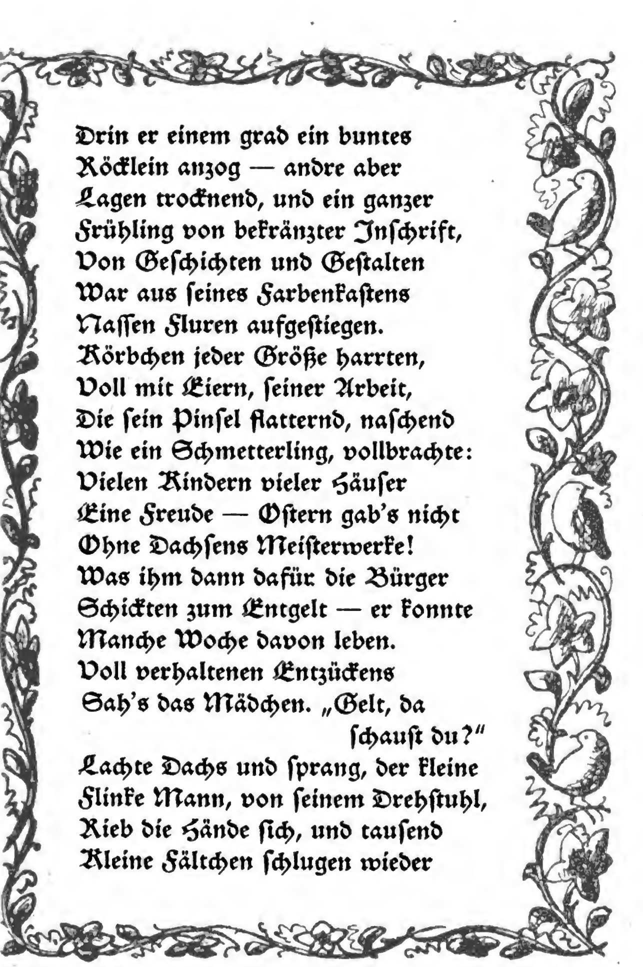


Wir betraten das Theater.
Finster wars im alten Saal,
Und nur da und dort einmal
Lag ein talergroßes Glimmen.
Aus dem Gasthaus drang ein Klappern,
Türenschlagen, rohe Stimmen;
Hier war's kühl, als wie im Grabe,
Roch es dumpfig und nach Staub.
Sollte das wohl nicht die einzige
Schattenstelle bleiben, welche
Unser Werk durchschreiten mußte?
Doch im Hintergrunde sah ich
Schon das Pförtchen — leicht zu finden:
Denn es gingen seine Fugen
Über von dem jungen Lichte,
Das dahinter trieb sein Wesen.
Und es saß im Sonnenscheine
Und es saß in seiner schmalen
Zelle Meister Dachs, mein Gönner,
Grad beim Ostereiermalen.
An den letzten grauen Strähnen
Seines kahlen Scheitels zupften
Wohlgelaunte Frühlingslüfte;
Denn im hohen steilen Fenster



Hatt' er viele Scheiben offen.
„Hab' mir schon gedacht, mein Lieber,"
Rief er unverdrossen pinselnd,
„Wo du bleibst! Wie soll ich alle
Kenntnis denn im Kopfe haben,
Die der Augenblick gebietet?
Nur heran, du Stadtchronik!
Sag mir, ob die alten Eltern
Unsres Löwenwirtes wirklich
Bald die goldne Hochzeit feiern?
Und der braven Frau Kreuzleitner
Andrer Sohn fährt in dem Kriegsschiff
Wirklich um den Erdball? Prächtig!
Doch ich brauch des Schiffes Namen!
Ferner — Ja, wen bringst du mir
da?"

Über seine Brille späht' er,
Und ein Lächeln zaubert' tausend
Liebe Fältchen ihm ins Antlitz,
Und ich trug ihm unsern Wunsch vor.
Schleunig wusch er seinen Pinsel
In dem feinen Wassergläschen,
Daß es herrlich blau sich färbte;
Rückte weg den Eierbecher,

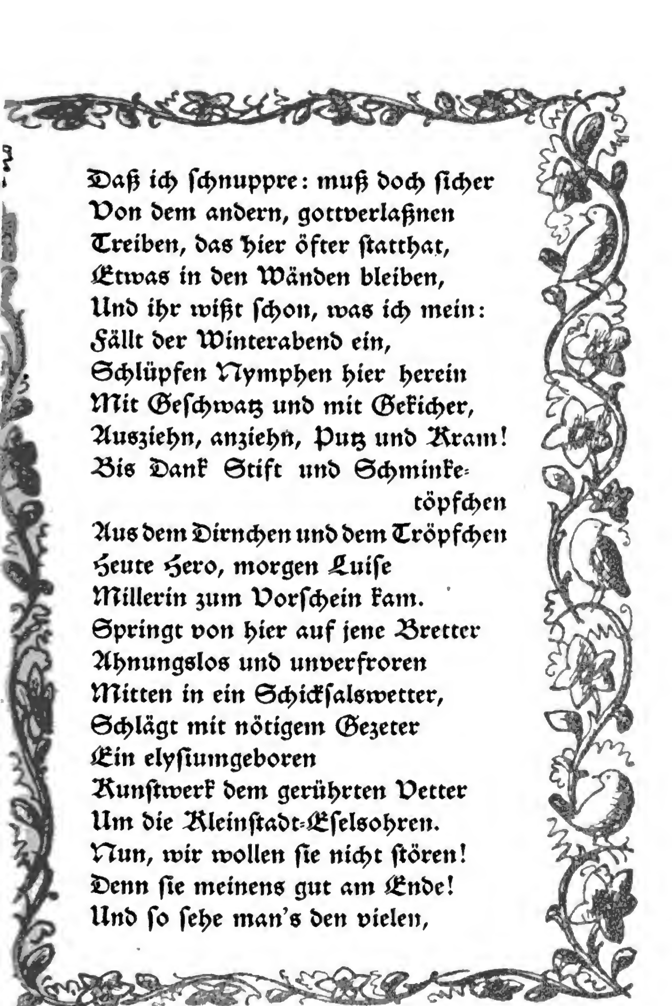


Drin er einem grad ein buntes
Röcklein anzog — andre aber
Lagen trocknend, und ein ganzer
Frühling von bekränzter Inschrift,
Von Geschichten und Gestalten
War aus seines Farbenkastens
Nassen Fluren aufgestiegen.
Körbchen jeder Größe harrten,
Voll mit Eiern, seiner Arbeit,
Die sein Pinsel flatternd, naschend
Wie ein Schmetterling, vollbrachte:
Vielen Kindern vieler Häuser
Eine Freude — Ostern gab's nicht
Ohne Dachsens Meisterwerke!
Was ihm dann dafür die Bürger
Schickten zum Entgelt — er konnte
Manche Woche davon leben.
Voll verhaltenen Entzückens
Sah's das Mädchen. „Gelt, da
schaust du?"
Lachte Dachs und sprang, der kleine
Flinke Mann, von seinem Drehstuhl,
Rieb die Hände sich, und tausend
Kleine Fältchen schlugen wieder

Lustgen Wohnsitz auf in seinem
Alten Antlitz, „das sind Aufträg'!
Das ist doch noch wert der Mühe!
Und das ist ein Atelier!
Einstens, aber es ist lang her,
Malt' ich lebensgroß auf Leinwand
Studienköpfe und Historien,
Landschaft und Porträt! Sie fanden,
Daß man mit der Leinwand nachher
Nichts mehr anzufangen wüßte.
Da sie mir so gröblich kamen,
Fing ichs, einzig nur zum Trotze,
Noch viel größer — riesig an!
Malte Hörselberg und Wartburg,
Auerbachs Keller, Hexenküche —
Gelt mein Kind, da machst du Augen,
Was der alte Dachs nicht kann!
Doch zuletzt erst kam das Beste,
Kam, was wahrhaft mir gefällt:
Jetzt mal' ich zum Osterfeste
Diese Körbe voller Eier,
Male drauf die ganze Welt:
Jedem Kinde seine Lehre,
Jedem Mädchen seinen Gruß,

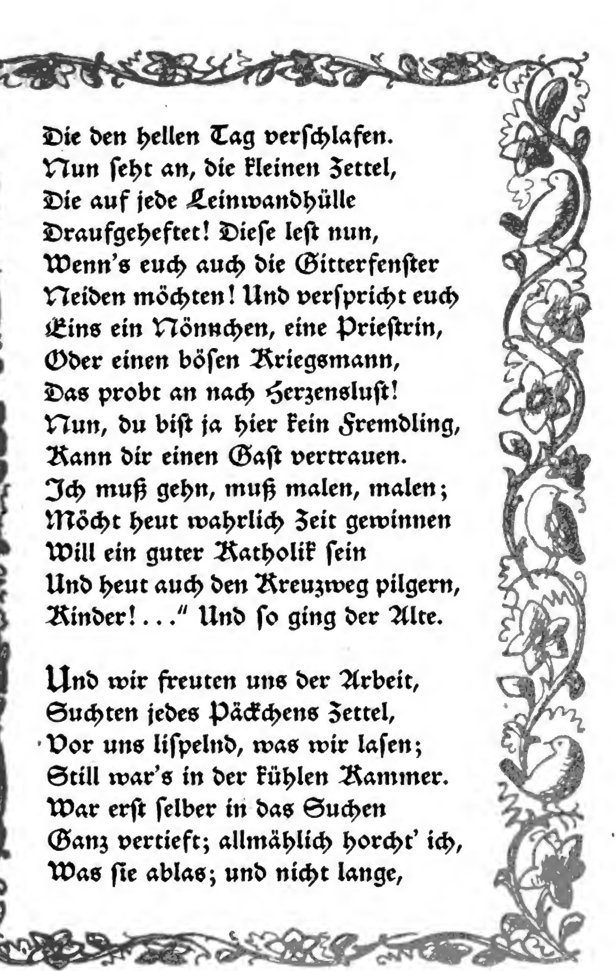
Jedem Hauswirt seine Ehre,
Jeder Hausfrau, daß sie's mehre,
Jedem Hause Gottes Schluß!
Rühre Leiden auch und Schmerzen,
Aber recht behutsam an,
Daß sich im gelaßnern Herzen
Leise Wehmut regen kann:
Englein kriegt im Himmelsfrieden,
Wer ein kleines Kind verlor;
Wo der Ähnl abgeschieden:
Petrus an dem Himmelstor.
Sieche sollen Blütenreiser
Ansehn mit erfrischtem Mut,
Und der Invalid den Kaiser,
Dem er opferte sein Blut.
Aber zürnen auch und schelten
Muß das Kunstwerk gar nicht selten;
Winken, wo ein kleines Laster
Insgeheim zum großen wuchert,
Wo Liebhaberei gefährdet,
Narretei gar quält und stört!
Glaubst du, daß sie mirs verdächten
Und kein Ei deshalb mehr brächten?
Nicht doch, grade umgekehrt!

Grad der Tor will's anerkannt,
Wie er's treibt, verkehrt, verrannt.
Doch Gottlob! Das sind nicht viele!
Und das freute mich nicht lang!
Wohlleidend und wohlgelitten
Will ich fühlen, wie ich mitten,
Mücke unter Mücken, spiele
Mit Gezirpe und Gesang.
Und ich weiß auch, wo das herkommt,
Wenns mich unbewußt zu solcher
Seelsorg treibt wie einen Pater.
War zu solcherlei Geschäften
Ausersehn doch dies Gemäuer;
Stand doch einst der Beichtstuhl hier,
Tauchte hier doch manche Seele
Arg verhärtet, sündenknusprig
In ein lösend, glättend Heilbad —
Wie halt ich mir's Beichten vorstell.
Davon etwas wie ein Dämpflein,
Wie sie überm Sprudel schweben,
Mag mir hier den Kopf umdustern!
Doch dann lächerts mich auf einmal:
Und es bleiben übermütige
Spuren, wo mein Pinsel hintritt!



Daß ich schnuppre: muß doch sicher
Von dem andern, gottverlaßnen
Treiben, das hier öfter statthat,
Etwas in den Wänden bleiben,
Und ihr wißt schon, was ich mein:
Fällt der Winterabend ein,
Schlüpfen Nymphen hier herein
Mit Geschwatz und mit Gekicher,
Ausziehn, anziehn, Putz und Kram!
Bis Dank Stift und Schminke-
töpfchen
Aus dem Dirnchen und dem Tröpfchen
Heute Hero, morgen Luise
Millerin zum Vorschein kam.
Springt von hier auf jene Bretter
Ahnungslos und unverfroren
Mitten in ein Schicksalswetter,
Schlägt mit nötigem Gezeter
Ein elysiumgeboren
Kunstwerk dem gerührten Vetter
Um die Kleinstadt-Eselsohren.
Nun, wir wollen sie nicht stören!
Denn sie meinens gut am Ende!
Und so sehe man's den vielen,

Denk' ich, nach, daß sie so viel sind,
Um des einen Einzeln willen,
Der sich etwa daraus ringe.
Ja, ihr Kinder! so bedenk ich
Gern was alles von hier ausgeht
Aus der kleinen Hexenküche,
Was an groben und an feinen
Körnern sich ins Weite schwingt,
Und gerate gern ins Träumen,
Was draus alles wachsen könnte.
Doch ich merk', ihr wendet ein:
Ja, und über sein Betrachten
Und sein Schwätzen hält ers auf,
Was sich Neues angemeldet
Und sich seine Hilf' erbittet.
Nun, kein Wort solls mehr verzögern!
Kommt! Da hab ich schon den Schlüssel,
Der die Zauberkammer aufschließt.
Keine Angst auf diesem feuchten
Gang! Sind alle selig worden,
Die da hausten. Hier herunter!
Daß ihr euch den Kopf nicht anschlagt!
Und da sind die Herrlichkeiten.
Gelt, das hängt wie Fledermäuse,



Die den hellen Tag verschlafen.
Nun seht an, die kleinen Zettel,
Die auf jede Leinwandhülle
Draufgeheftet! Diese lest nun,
Wenn's euch auch die Gitterfenster
Neiden möchten! Und verspricht euch
Eins ein Nönnchen, eine Priestrin,
Oder einen bösen Kriegsmann,
Das probt an nach Herzenslust!
Nun, du bist ja hier kein Fremdling,
Kann dir einen Gast vertrauen.
Ich muß gehn, muß malen, malen;
Möcht heut wahrlich Zeit gewinnen
Will ein guter Katholik sein
Und heut auch den Kreuzweg pilgern,
Kinder! ..." Und so ging der Alte.

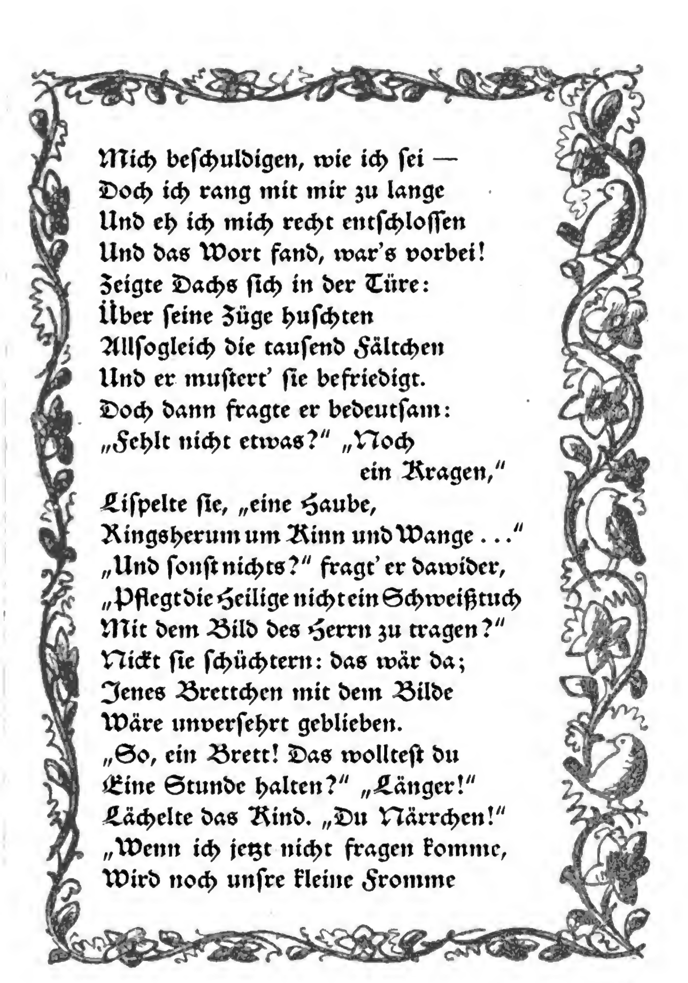
Und wir freuten uns der Arbeit,
Suchten jedes Päckchens Zettel,
Vor uns lispelnd, was wir lasen;
Still war's in der kühlen Kammer.
War erst selber in das Suchen
Ganz vertieft; allmählich horcht' ich,
Was sie ablas; und nicht lange,

Sucht' mein Blick sie immer wieder!
Denn wie in des Mädchens Auge
Ich den tiefen Ernst gewahrte,
Wie es glühend ward vor Eifer,
Wie sie andachtsvoll mit feinen
Fingern rührte an die Masken,
Als obs Heiligtümer wären:
Wie dann unversehns ein Schimmer
Wie von glücklicher Erinnrung
Über ihr Gesichtchen flog —
Fand ichs endlich, wußt' ichs endlich,
Wo ich früher ihr begegnet.
Wie konnt ich sie je vergessen?
Wars nicht hier, hier im Theater!?
Hatt' ich mich nicht viele Male
Damals umgedreht nach ihr?
Stand doch in dem kindlich lieben
Angesicht so klar geschrieben:
Bin zum ersten Male hier!
Rückwärts saß sie, auf der letzten
Billigen Bank, die arme Leute,
Dienende zumeist, besetzten,
Und dort saß sie kerzengrad,
Saß mit unbewegtem Haupte:



Diese lebte mit und glaubte!
Wie das Aug bewußtlos hing
An dem bunten Schein der Bühne!
Knospe unter heißem Hauch,
Den der Leidenschaften Streiten
Droben zeugte, also öffnet'
Sich ihr Mündchen starr im Schauen,
Und dem Druck des schweren Kampfes
Drückt' sie ihren jungen Busen
Atmend wie im Schlaf dawider.
Immer wieder mußt' ich hinschaun,
Und ich späht' auch jetzt verstohlen
Zwischen all den Maskenbündeln:
Diese lebte mit und glaubte!
Ging auch in der Pause niemals
Aus dem Saale, fiel mir ein,
Saß verschlossenen Gesichts,
Sprach auch nichts und aß auch nichts,
War dem Zauber ganz verfallen,
Wohl die einzige von allen.
Und so ist auch sie's gewesen,
Diese war's, an die ich dachte,
Als ich den Bericht voll Hochmut
Dann in unser Blättchen brachte:

Ich, ich wär nicht zu bestechen,
Und was schlecht war, säh ich klar,
Und ich zeigte wie voll Schwächen
Dieser ganze Abend war!
Und ich dachte: sie wirds lesen,
Und bewundern meinen Geist,
Der, was ihr so lieb gewesen,
Als recht stümperhaft beweist.
Dessen dacht' ich und ward rot.
Ach, wie war ich vor ihr klein!
Friedensstörer ohne Not,
Voller Spiegelfechterein!
Ich ward rot und mir ward heiß!
Und ich neigte mich voll Scham
In ein Linnen blütenweiß,
Das ich grad vom Nagel nahm.
Doch sie hob's an einem Ende,
Langsam glitts durch ihre Hände,
Und sie hielt es vor sich hin;
Flüstert: „Bitte hängs mir um!"
Und als junge Priesterin
Stand sie da, und ich stand stumm.
Hätte sie jetzt um Verzeihung
Bitten mögen, mich verraten,



Mich beschuldigen, wie ich sei —
Doch ich rang mit mir zu lange
Und eh ich mich recht entschlossen
Und das Wort fand, war's vorbei!
Zeigte Dachs sich in der Türe:
Über seine Züge huschten
Allsogleich die tausend Fältchen
Und er mustert' sie befriedigt.
Doch dann fragte er bedeutsam:
„Fehlt nicht etwas?" „Noch
ein Kragen,"
Lispelte sie, „eine Haube,
Ringsherum um Kinn und Wange ..."
„Und sonst nichts?" fragt' er dawider,
„Pflegt die Heilige nicht ein Schweißtuch
Mit dem Bild des Herrn zu tragen?"
Nickt sie schüchtern: das wär da;
Jenes Brettchen mit dem Bilde
Wäre unversehrt geblieben.
„So, ein Brett! Das wolltest du
Eine Stunde halten?" „Länger!"
Lächelte das Kind. „Du Närrchen!"
„Wenn ich jetzt nicht fragen komme,
Wird noch unsre kleine Fromme

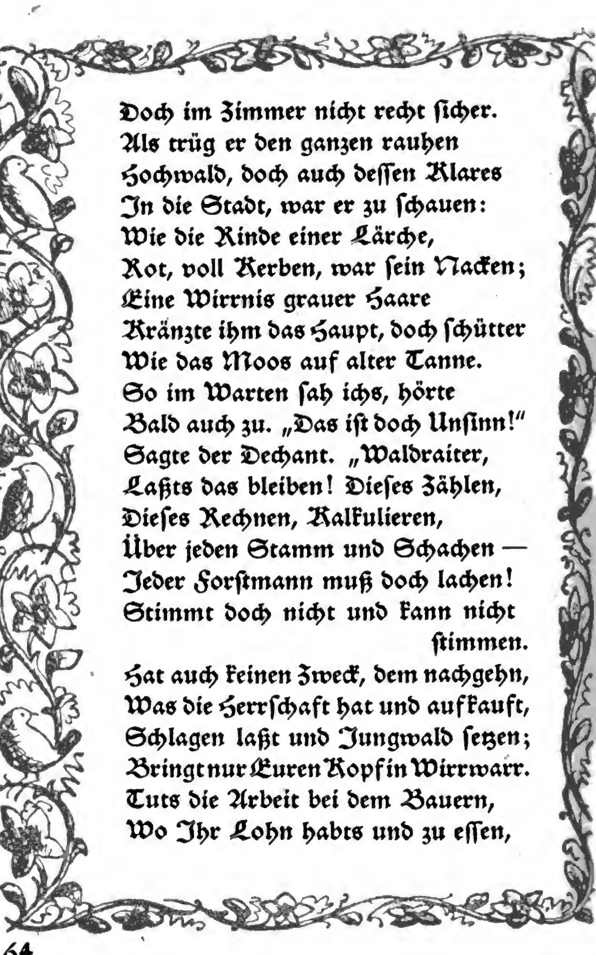
Wirklich eine Martyrin!
Wolltest stehen, dulden, warten,
Wenn die Arme dir erstarrten,
Bis die Pein vorüberginge!?
Und dir selbst dein Werk vereiteln?
Und du saubrer Unternehmer
Hast so weit nicht denken können?
Na, dann rat ich dir, laß künftig
Deine Finger von dem Handwerk! —
Ja, dann gehts halt nicht. Ihr werdet,
Denk ich, wohl verzichten müssen.
Denn ich seh, daß sie's nicht aushält,
Fällt in Ohnmacht und so weiter.
Wie die Kleider dann gleich aussehn!
Nein, ich kann's nicht unterstützen."
Ganz entsetzt sah ihm das Mädchen
In die Augen. Er mußt' lachen;
Wandte sich, schloß eine große
Kiste auf, grub draus in Eile
Tief hinabgebeugt ein Tüchlein,
Floh damit und still wards wieder.
Drauf mit hoffnungsvollem Lächeln
Sagt' sie: „Hab ich ihn verstanden?
Er verschafft es mir am Ende."

Ich voll Glut: „Müßt' nicht der
Dachs sein!
Ist mein bester Freund, mein liebster,
Immer kann ich auf ihn zählen!"
Und wir solltens bald erfahren.
Fanden, wie sie wünscht', die Haube;
Legten einen Turm von Dingen
Abseits, daß ich mit dem Heinrich
Nachher proben könnte; sahen
Daß nichts mangelte und lasen
Eines in des andern Augen
Schon die Freude: es wird sein! —
Meister Dachs trat wieder ein:
In der Hand ein wehend Tüchlein,
Drauf ein blaßrot Leidensantlitz;
Zart hielt ers an zweien Enden.
Da erschraken wir — so schön wars,
Viel zu schön für uns! Wir hatten
Unser Spiel so leicht beschlossen,
Und da sah's mit solcher Arbeit
Tiefem Ernst uns an — wir standen
Voller Scham und doch voll Jubel.
Ja, regt sichs zu unsern Gunsten
So von oben, wird's gelingen!

Zart empfing sie's und mit Ehrfurcht;
Schlug nur ihm zum Danke herrlich
Ihre blauen Augen auf;
Solche Fülle wie da drinnen
Sah ich sonst, darf ich so sagen,
Einzig noch dem Tagpfaunauge
Von den Seidenschwingen leuchten!
Und es glüht' ihr noch die Wange,
Als wir längst im Freien waren.

Sie ging heimwärts auf ihr Berglein;
Denn es rief die Mittagsarbeit.
Und wie wir die Hand uns reichten:
Ein Versprechen, ein Geloben,
Jeden Wortes überhoben,
Machte ihren Druck so fest!
Nun, ich mußt' es auch bewähren.
Denn mein Vater, als ichs vortrug,
Wollte nicht viel davon hören.
Ihm war nichts so widerwärtig
Als verlorne Zeit im Leben;
Was wir wollten, fand er unnütz,
Und er könnt' es nicht vertreten,
Den Dechanten drum nicht bitten.

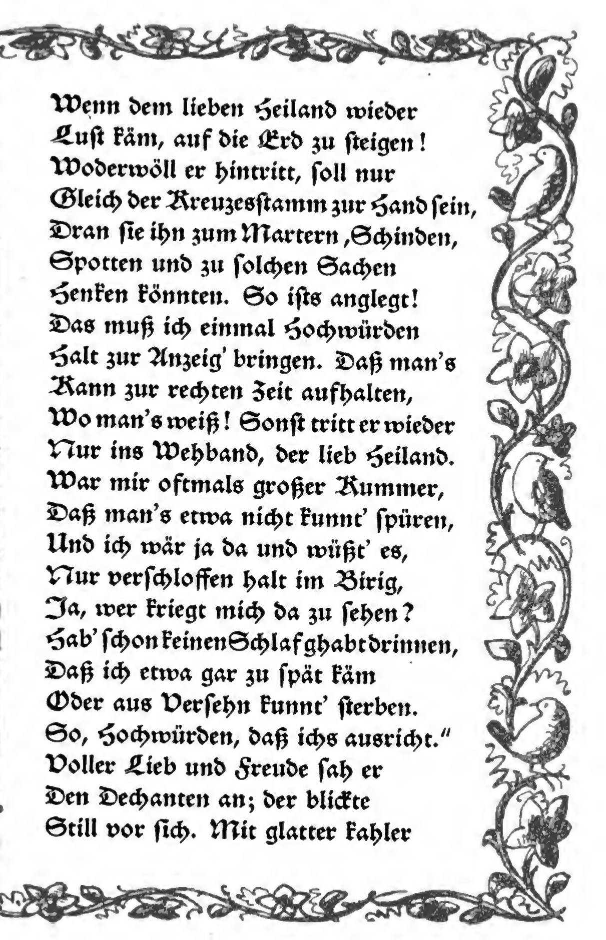
Kleinlaut klopft ich beim Dechanten.
Der sprach grade einem alten
Recht verwetterten Gesellen
Ins Gewissen; war ein Knecht wohl,
Der zum Ostertag von weither
Kam mit Stock und schweren Schuhen.
Mich belustigt' es im Warten
Mir den Wildling anzuschauen:
Ärmlich nur und grob beisammen,
Hatte er mit täppischer Sorgfalt
Sich behängt mit allem Raren,
Das sein Eigen war. Im Knopfloch
Hing ein Best vom Schützenfeste:
Aufgeklebte Silbergulden,
Die das Wappen alle zeigten,
Nur der mittelste den Kaiser:
Wie ein großer Orden war das.
An der Pakfongkette baumelt'
Adlerkralle, Zahn und Taler
Und ein kleiner Raubtierschädel,
Scharfe, weiße Zähne bleckend.
Arg zerschroten wohl sein Körper
Von der lebenslangen Arbeit,
Und die Beine wohl am Berghang,



Doch im Zimmer nicht recht sicher.
Als trüg er den ganzen rauhen
Hochwald, doch auch dessen Klares
In die Stadt, war er zu schauen:
Wie die Rinde einer Lärche,
Rot, voll Kerben, war sein Nacken;
Eine Wirrnis grauer Haare
Kränzte ihm das Haupt, doch schütter
Wie das Moos auf alter Tanne.
So im Warten sah ichs, hörte
Bald auch zu. „Das ist doch Unsinn!"
Sagte der Dechant. „Waldraiter,
Laßts das bleiben! Dieses Zählen,
Dieses Rechnen, Kalkulieren,
Über jeden Stamm und Schachen —
Jeder Forstmann muß doch lachen!
Stimmt doch nicht und kann nicht
stimmen.
Hat auch keinen Zweck, dem nachgehn,
Was die Herrschaft hat und aufkauft,
Schlagen laßt und Jungwald setzen;
Bringt nur Euren Kopf in Wirrwarr.
Tuts die Arbeit bei dem Bauern,
Wo Ihr Lohn habts und zu essen,

Und den Wald laßts ruhig wachsen,
Daß Ihr selber auch in Ruh kommts.
Kann Euch nur dasselbe raten,
Wie halt alle Jahr, Waldraiter;
Sollts es Euch schon endlich merken."
Doch den armen alten Rücken
Streckte Widerstand. „Hochwürden,
Aber so viel Holz. Die ganzen
Berge voller Holz. Bis unten,
Wo doch eh die Bauern waren.
Das kann doch nicht gut sein, mein ich?
Christlich ist das nicht, Hochwürden!
Ich bin selber ein abkommner
Bauernsohn, was sollt ich sonst sein!
Freilich wohl, bei uns hats g'heißen
Beim Kernpichler, jetzt ist dorten
Wildnis, früher wars Kernpichler.
Spür wohl noch in Füßen jeden
Acker, wenn ich so im Wald geh.
Ja, bin so viel rätig worden,
Was die Herrnleut grad nur haben,
Daß sie so den Bauern nachstelln."
Und mit aufgeregtem Blinzeln,
Hungernd nach dem rechten Worte,

Hing sein Blick an ihm. Der Priester,
Voller Ungeduld: „Waldraiter,
Ihr und ich, wir haltens beide
Doch nicht auf.“ Der Alte stöhnte.
„Wohl! Wir müssens wohl, Hochwürden!
Es ist hohe Zeit! Es nimmt schon
Überhand in mir, drum red' ich!
Denn ich hab's ja doch herausbracht,
Wie sie's anleg'n! Und Hochwürden,
Wenn man's weiß, muß man doch hergehn
Und es offenbaren. Nämlich
Christlich ist es nicht, das sieht man.
Christlich ist das liebe Köndel
Anbaun und das Jahr einhalten,
Wie 's zum Tagwerk eingesetzt ist;
Aber das vertragen' gar nicht!
Ist mir schwer im Kopf umgangen,
Wie sie's also meinen täten;
Wem sie's zuspiel'n! Und Hochwürden,
Ist mir nicht verborgen blieben.
Küsten tun sie, nix als rüsten!
Und warum — kann ich wohl sagen.
Daß das Holz zum Kreuz nicht abging,
Daß fest anzunageln da ist,

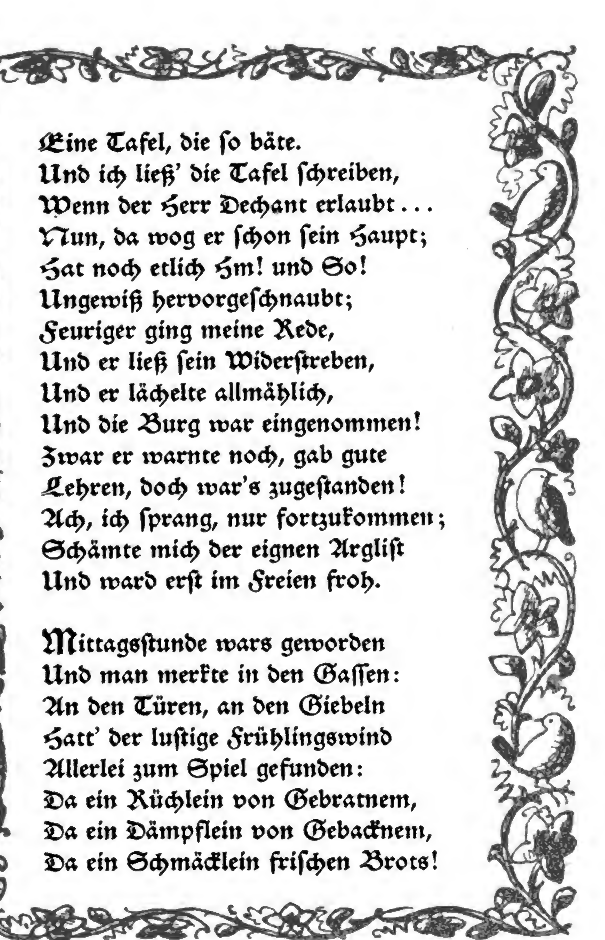


Wenn dem lieben Heiland wieder
Lust käm, auf die Erd zu steigen!
Woderwöll er hintritt, soll nur
Gleich der Kreuzesstamm zur Hand sein,
Dran sie ihn zum Martern, Schinden,
Spotten und zu solchen Sachen
Henken könnten. So ists anglegt!
Das muß ich einmal Hochwürden
Halt zur Anzeig' bringen. Daß man's
Kann zur rechten Zeit aufhalten,
Wo man's weiß! Sonst tritt er wieder
Nur ins Wehband, der lieb Heiland.
War mir oftmals großer Kummer,
Daß man's etwa nicht kunnt' spüren,
Und ich wär ja da und wüßt' es,
Nur verschlossen halt im Birig,
Ja, wer kriegt mich da zu sehen?
Hab' schon keinen Schlaf ghabt drinnen,
Daß ich etwa gar zu spät käm
Oder aus Versehn kunnt' sterben.
So, Hochwürden, daß ichs ausricht."
Voller Lieb und Freude sah er
Den Dechanten an; der blickte
Still vor sich. Mit glatter kahler

Stimme gab er ihm zur Antwort:
Daß er sichs wohl merken wollte;
Und den Alten schlöß er gerne
Ein in sein Gebet. Doch sollt' er
Selber eifrig im Gebet sein,
Daß er in des Bösen Schlingen
Ja nicht fiele. Wie des Alten
Züge sich ergötzt verklärten!
„Aah, da feit sie nix! Den kenn i!"
Ohne Wort reicht' ihm der Priester
Drei bemalte Heiligenbildchen;
Und mit Jubel, wie ein Schulbub
Sie betrachtend und lobpreisend,
Dank aus hellen Augen zwinkernd,
Stolperte der Mann von dannen.
Der Dechant schien müde, setzte
Mit bewölkter Stirn sich nieder.
„Solche Schafe muß man weiden",
Murmelt' er. „Herr, deinem Diener
Stärke die Geduld vor allem."
Dann sah er mich an; so trug ich
Mein Anliegen vor. Erst meint' ich,
Nach dem närrischen Alten müßt' ihn
Unser kluger Plan begeistern.

Aber freudlos blieb sein Antlitz,
Wie gemeißelt, kalt. Er meinte:
Wohl recht schön. Doch solch ein Ding wär
Nicht erwünscht und nicht von nöten.
Neue Bilder würd' er selber
Mit der Zeit wohl setzen lassen.
Eile hätt' es nicht. Das Landvolk
Wär auch gar nicht wert der Mühe.
„Hast doch grad gesehn, für welche
Kreaturen ihrs begännet!
Wie der Kirche Wort in solchem
Trüben Spiegel sich verzerrt hat,
Und sie dumpf nur ihrer eignen
Kleinen Mühle Klappern hören.
Glaub mir nur, an den Kapellen
Zieht das Volk vorbei, der Schwerkraft
Eines alten Brauches hörig,
Merkt so wenig die Zerstörung
Als wie man ihr abgeholfen."
Aber wenn sie es bemerkten,
Welch ein ungehörig Gaffen
Höbe an! Ob ich denn gutstünd,
Daß uns nicht ein Spötter störte
Und in die geweihten Orte

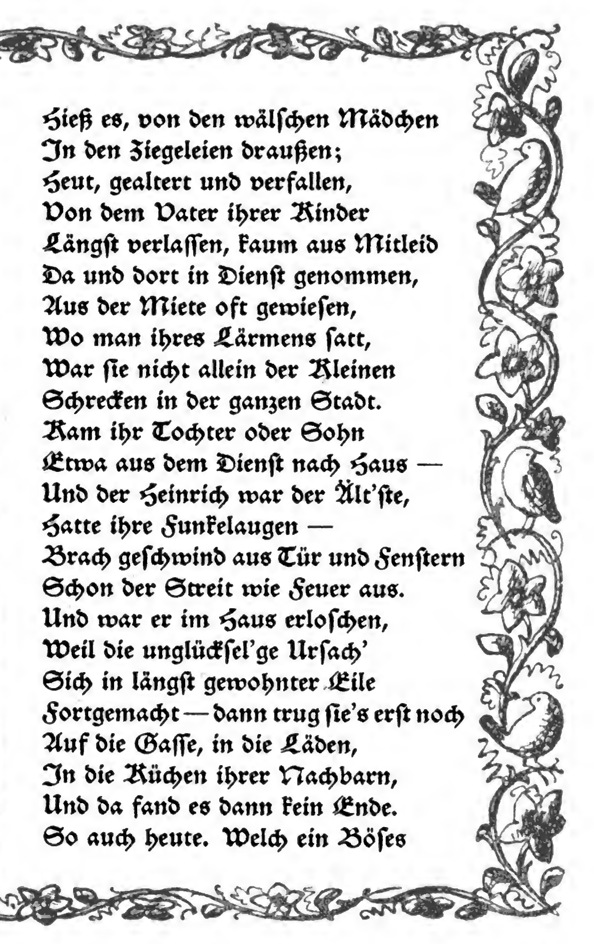
Lästerungen drängen ein?
Daß sie schließlich Schauplatz würden
Von Verdruß und Narrenspossen,
Und ein schriller Mißton klänge
In das höchste Fest des Jahrs?
Ob ich das bedacht? Da stand ich,
Wie mit Blut begossen, glaub' ich;
Sah schon unser Werk vereitelt,
Mich entlarvt als Spielgenossen,
Der viel schwätzt und nichts vermag.
Da, weiß Gott, wie es mir kam,
Daß ich Menschen menschlich nahm,
Ihre Schwäche sucht' zu nützen!
Und erst stammelnd, doch bald kecker
Fing ich an: ich hätt' gemeint,
Wenn man zeigte einem jeden,
Daß ihms recht in's Auge falle,
Was der arge Sturm geschadet,
Gäbe jeder gern sein Scherflein,
Wiederum in den Kapellen
Schöne Bilder aufzustellen,
Und zu wem der Meßner träte,
Seine Bitte wär nicht eitel,
Hinge an dem Klingelbeutel



Eine Tafel, die so bäte.
Und ich ließ' die Tafel schreiben,
Wenn der Herr Dechant erlaubt...
Nun, da wog er schon sein Haupt;
Hat noch etlich Hm! und So!
Ungewiß hervorgeschnaubt;
Feuriger ging meine Rede,
Und er ließ sein Widerstreben,
Und er lächelte allmählich,
Und die Burg war eingenommen!
Zwar er warnte noch, gab gute
Lehren, doch war's zugestanden!
Ach, ich sprang, nur fortzukommen;
Schämte mich der eignen Arglist
Und ward erst im Freien froh.

Mittagsstunde wars geworden
Und man merkte in den Gassen:
An den Türen, an den Giebeln
Hatt' der lustige Frühlingswind
Allerlei zum Spiel gefunden:
Da ein Rüchlein von Gebratnem,
Da ein Dämpflein von Gebacknem,
Da ein Schmäcklein frischen Brots!

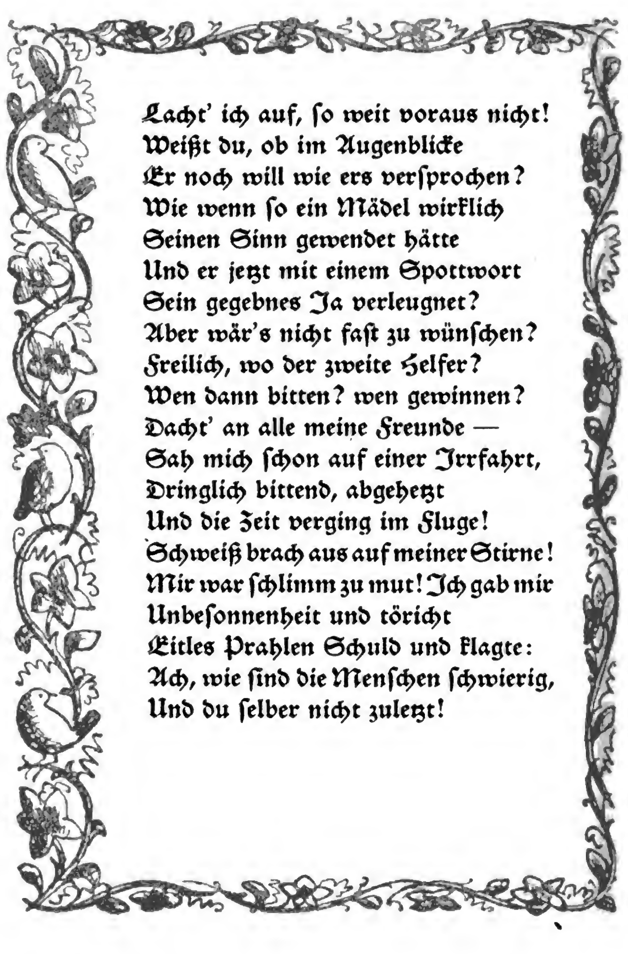
Zwar zerzaust' er hurtig wieder
Seinen Fund, eh' man erraten,
Über welche Platt' und Model
Er fein fühlend hingestrichen;
Doch dem nachzudenken, mein' ich,
Strengt zwar an, doch ist vergnüglich,
Und ist lieblich, Ostermittags
Durch ein kleines Städtchen streifen,
Wenn man selbst nicht ungespeiset
Wanderschuh zerreißen muß!
— Ach, da gellte durch die Ruhe
Widerlich Geschrei und Wüten.
Und ich kannt' die Weiberstimme,
Leider! Nun, geschwind vorüber,
Denn ich mußte durch die Gasse,
Drin sie vor dem schmutzigen Hause
Schalt im Kreis der Nachbarinnen.
Ich ging rasch, dem zu entrinnen.
Das war wohl ein armes Weib!
Aber niemand konnt' ihr gut sein;
Denn es trieb sie, Zorn und Hassen
Unermüdlich allen Gassen,
Allen Ohren auszuschrein.
Diese war einmal die schönste,



Hieß es, von den wälschen Mädchen
In den Ziegeleien draußen;
Heut, gealtert und verfallen,
Von dem Vater ihrer Kinder
Längst verlassen, kaum aus Mitleid
Da und dort in Dienst genommen,
Aus der Miete oft gewiesen,
Wo man ihres Lärmens satt,
War sie nicht allein der Kleinen
Schrecken in der ganzen Stadt.
Kam ihr Tochter oder Sohn
Etwa aus dem Dienst nach Haus —
Und der Heinrich war der Ält'ste,
Hatte ihre Funkelaugen —
Brach geschwind aus Tür und Fenstern
Schon der Streit wie Feuer aus.
Und war er im Haus erloschen,
Weil die unglücksel'ge Ursach'
Sich in längst gewohnter Eile
Fortgemacht — dann trug sie's erst noch
Auf die Gasse, in die Läden,
In die Küchen ihrer Nachbarn,
Und da fand es dann kein Ende.
So auch heute. Welch ein Böses

Sie doch heut gestachelt hatte!
Denn sie raste wie von Sinnen.
Ach, ich sollt' es schnell vernehmen.
Ja, er hätte sie geschlagen,
Eben bei der Mahlzeit drinnen
Auf die Erde fast gestoßen,
Und sie zeigt's mit übergroßen
Gesten ihren Nachbarinnen,
Wie sie sich im Sturz noch fing.
In ein Wimmern fiel ihr Klagen,
Um aufs neue zu erboßen:
Und warum? Warum sein Wüten?
Weil sie ihn zur Rede stellte,
Was er täte, wie ers triebe,
Wie ers in verdächtigen Schenken
Mit unsaubern Weibern hielte!
Daß er auch die Ostertage
Mit solch einem Mädel ziehn wollt',
Das um seinen Lohn ihn prellte.
Ich erschrak. Sie sprach von Heinrich!
Und ich rannte. Doch zu spät war's,
Das Geschoß stak schon im Fleische.
Schon begriff ich recht mit Grausen,
Wie er ganz dem untern Wesen,

Dumpfen Treiben angehörte!
Seine Freuden waren andre,
Seine Liebe andern Stoffes,
Und ich hatt' es nicht geachtet!
Lag es nah an ihn zu denken
Bei so grimmer Maskerade,
War's nicht eben deshalb Leichtsinn,
Daß ich wirklich ihn gewählt?
Welcher gegen alles aufstand,
Was in seiner Nähe lebte,
Wenn's betäubend ihm zu Kopf stieg
Selbst die Mutter nicht verschonte —
Ach, wie sollt' sich der bewähren?
Konnt' er es nicht plötzlich enden,
Warf die Handschuh von den Händen,
Ungeduldig im Gelaß?
Oder wie, konnt's nicht geschehen
Daß sein unbewegtes Stehen
Grade wenn ers brav vollführte,
Lockte einen alten Haß,
Ihm's zu stören, zu verleiden?
Daß er toll und wütend ausbrach?
Ja was dann? Wenn des Dechanten
Einwand recht behielt? Ach denke,



Lacht' ich auf, so weit voraus nicht!
Weißt du, ob im Augenblicke
Er noch will wie ers versprochen?
Wie wenn so ein Mädel wirklich
Seinen Sinn gewendet hätte
Und er jetzt mit einem Spottwort
Sein gegebnes Ja verleugnet?
Aber wär's nicht fast zu wünschen?
Freilich, wo der zweite Helfer?
Wen dann bitten? wen gewinnen?
Dacht' an alle meine Freunde —
Sah mich schon auf einer Irrfahrt,
Dringlich bittend, abgehetzt
Und die Zeit verging im Fluge!
Schweiß brach aus auf meiner Stirne!
Mir war schlimm zu mut! Ich gab mir
Unbesonnenheit und töricht
Eitles Prahlen Schuld und klagte:
Ach, wie sind die Menschen schwierig,
Und du selber nicht zuletzt!

Nun, dann stand ich in der Schmiede.
Doch sie bot ein freundlich Bild,
Da schon österlicher Friede
Die verstummte Halle füllt'!
Alle die Geräte hingen
Wie von Priesterhand geweiht
An den Wänden, in den Ringen,
Nach der Größe schön gereiht.
Liebliche Geräusche trafen
Jetzt den stillen Weg herein,
Und das Feuer war entschlafen
Und der Amboß stand allein.
Draußen ging mit tiefen Zügen
Eine Pumpe, und alsdann
Stürzten Wasser stark als trügen
Sie den ganzen Lenz heran.
Und ich sah: war's Heinrich grad,
Und am Brunnen macht' er Staat.
Schon begann mich das zu trösten,
Und ich sah ihm zu im Scherz:
Wie vom Körper, vom entblößten,
Tropfen spritzten allerwärts,
Wie er mit dem Tuch bedächtig
Kopf und Hals und Rücken rieb,

Und zum kecken Spiel sich mächtig
Auf den Riesenbrustkorb hieb;
Wie er dann sein Haar, das nasse,
Sauber legte und gekämmt,
Und zuletzt die ganze Masse
Sich arbeitete ins Hemd.
Langsam gings und schwer vonstatten,
Und zuletzt hab ich gelacht:
Jetzt gewahrt' er mich im Schatten,
Doch er hatte mein nicht acht,
Und als wär' ich nicht zugegen
Fuhr er fort sich anzulegen,
Trat dann ein und fand mein Grüßen
Keines Gegengrußes wert,
Und die Antwort, als zum Proben
Ich ihn lud mit halber Stimme,
War, daß er bloß mürrisch nickte.
Gott sei Dank! Daß er's nur tut!
Sagt' ich mir; er weiß doch eben,
Daß man ein Versprechen hält!
Doch ein lähmend schwüler Hauch
Teilt' sich mit von seinem Wesen!
Eine finstre Falte senkt' sich
Zwischen seine Augenbraun,

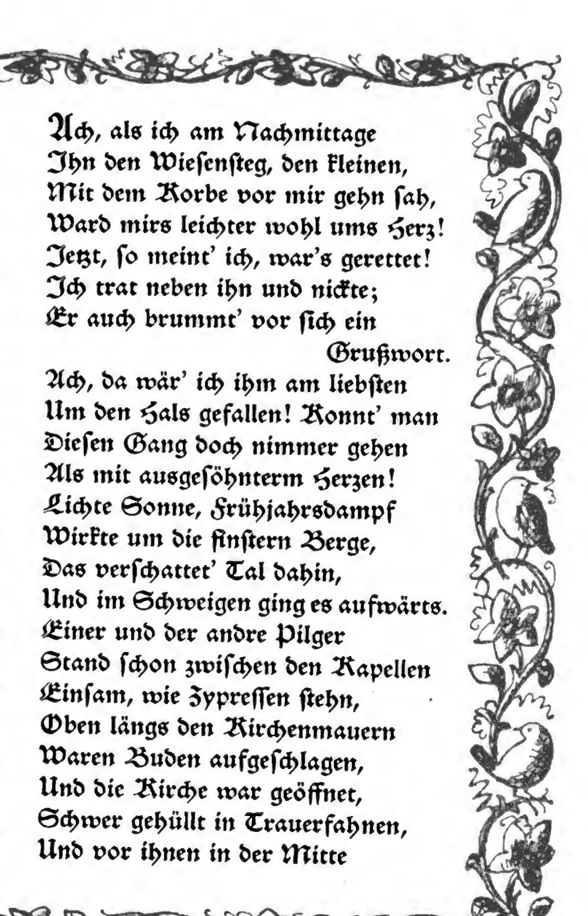


Und ich wagte, als wir gingen,
Gar nicht mehr ihn anzuschaun.
Diese Wolke — wußt ich wirklich,
Wie sie so herangeschwollen?
War vielleicht nicht übertrieben,
Was ihm seine Mutter schuld gab?
Und das lag mit Grabeslasten
Nun auf ihm! Er rang verzweifelt.
Es von seiner Brust zu wälzen!
Doch vermocht' ers nicht. Unheimlich
War es neben einem solchen,
Und ich paßte schreckhaft immer
Auf das Kleinste, was er tat.
Aber ich sucht's abzuschütteln.
Was geht mich das an! Der Heinrich,
Der verwindet manches, mein' ich,
So auch das. Man muß ihn lassen.
Wenn er es nur merkt, wie unser
Spiel ihm helfen kann, und selber
Geht Betäubung drin zu suchen.
Warte nur, bis dich Freund Dachs
Bißchen ins Gebet genommen,
Wenn dann Waffen und Gewande
Vor dir glänzen voll Verführung,

Drin zu wühlen, dich zu schmücken:
Ob ein wenig nicht die Wolke
Sich von deiner Stirne hebt!
Aber leer war Dachsens Zelle:
Wohl daß er jetzt zu den Kunden
Seine Ostereier austrug;
Und der bunte Kram entlockte
Auch kein Lächeln meinem Partner.
Nein, er ward nur ungeduldig,
Fluchte, wenn er nicht gleich fand,
Wo zu knöpfen, wo zu heften,
Grad, daß er dann meinen Beistand
Duldete! Nun war's vollendet;
Und wie er nun düster glühend
Dastand in dem Scharlachwamse,
Um die Schultern einen Dolman,
Rot, mit sechzehn Paaren Schlingen,
Und die Beine, in den hohen
Stiefeln und den Pluderhosen
In die Erde eingestemmt,
Als erwartet' er den Gegner,
Mit dem kalten Blicke unterm
Tiefgezognen Sturmhut vor:
War ers freilich, den wir brauchten,

War der Kriegsknecht, war der
Schrecken,
War der Schlagetot, der wüste!
Neben einem solchen sah ich
Zahmer, höchstens giftiger aus:
Dieser mit dem feinen Hütchen
(Eine Silberrose trug es,
Rings lief eine goldne Schnur),
Mit der veilchenfarbnen Weste,
Dem ein spanisch Wehrgehäng
Baumelte an dünne Beine:
War vielleicht steckvoll von Tücke,
Voll der Bosheit, die von rückwärts
Ihre feinen Wege findet!
Und so waren wir es beide.
Mocht' er mir nun meine Freude
— Die ja doch recht zaghaft sproßte
Aus dem Boden ewiger Unruh —
In den Augen ansehn — schleunig
Riß er sich vom Leib die Kleider,
Warf sie in den Korb so wütend,
Daß mirs schwer ward nachzukommen.
Doch nun schien mir: dieses Böstun
Ist nicht echt! O ich durchschau dich!

Willst verbergen, wie geschlagen
Du im Innersten dich fühlst!
Und ich schwieg. Am Tore draußen
Fragt' er kurz: „Wann sind wir oben?"
Um halb zwei. Rümpft' er die Lippen:
„Aber wenn ich um halb zweie
Samt dem Korb da etwa fehl', —
Was machst dann, ha Schreiberseel'?"
Näher rückt' er an den Leib mir,
Als wollt' er mich an die Mauer
Drücken, sah mit unverschämtem
Spott mich an, ich sollt' mich fürchten.
Doch ich dachte: jetzt nicht weichen!
Trat nicht hinter mich noch bog ich
Meinen Kopf nur einen Zoll weg:
„Heinrich, nein! Du wirst schon kommen.
Denn sie würde traurig sein."
Drauf entglitt sein Blick dem meinen;
Tat, als wär ihm alles gleich;
Setzt' den Korb mit schnellem Schwunge
Auf den Kopf, schnippt' mit den Fingern,
Und ging ohne Wort von dannen.

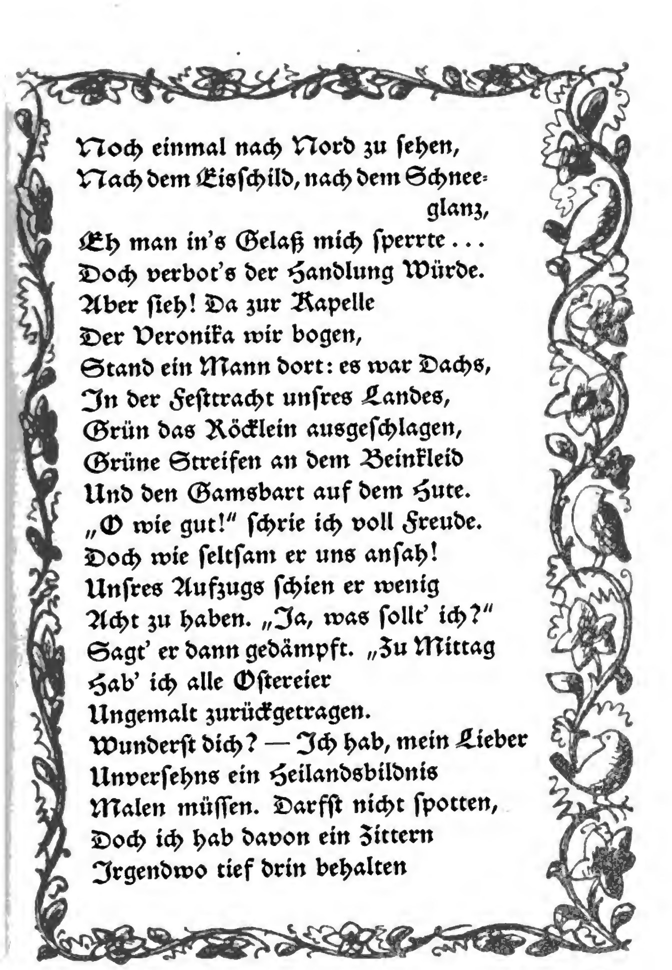


Ach, als ich am Nachmittage
Ihn den Wiesensteg, den kleinen,
Mit dem Korbe vor mir gehn sah,
Ward mirs leichter wohl ums Herz!
Jetzt, so meint' ich, war's gerettet!
Ich trat neben ihn und nickte;
Er auch brummt' vor sich ein
Grußwort.
Ach, da wär' ich ihm am liebsten
Um den Hals gefallen! Konnt' man
Diesen Gang doch nimmer gehen
Als mit ausgesöhnterm Herzen!
Lichte Sonne, Frühjahrsdampf
Wirkte um die finstern Berge,
Das verschattet' Tal dahin,
Und im Schweigen ging es aufwärts.
Einer und der andre Pilger
Stand schon zwischen den Kapellen
Einsam, wie Zypressen stehn,
Oben längs den Kirchenmauern
Waren Buden aufgeschlagen,
Und die Kirche war geöffnet,
Schwer gehüllt in Trauerfahnen,
Und vor ihnen in der Mitte

Glüht' des ewigen Lichts Rubin.
Da vom Meßnerhäuschen grüßte
Uns ein Blick. So aber grüßt dich
Eine Blume, Wunderblume:
Lautlos, doch im Stehn und Schaukeln
Willig, daß du sie bemerkst,
— Sei es Frauenschuh im Walde
Oder einzeln wie als Vorhut
Eine von den vollen Wiesen
Ausgesendete Narzisse,
Und du stehst, kannst kaum begreifen,
Daß du sie nicht übersahst!
So zwang sie den Blick zu sich!
Saß im offnen Fenster fröhlich,
Eingehegt schon Kinn und Wange
Von dem weißen Nonnenkräglein
Und die Glieder schon umflossen
Vom Gewand der Priesterin.
Und die Wangen zeigten Rosen,
Und der Blick war warm und tief, —
O gewiß, daß auch durch ihre
Seele heut' der Frühling rief!
Eifrig winkte sie uns näher,
Und wie wir zum Häuschen traten,

Kam der Alte uns entgegen,
Also dienernd, daß ichs ungern
Annahm, denn er war ihr Vater!
Schloß uns auf ein kleines Stübchen,
Uns darinnen anzukleiden;
Wie ich mich da umsah, selig,
Daß ich durft den Ort betreten,
Wo sie ihren Alltag lebte,
Denn den konnt' ich mir um alles
Nimmer denken! Nahm als Zeichen
Ihres hausfraulichen Waltens
Die Palmzweiglein hinterm Spiegel
Und das laute Gehn der Wanduhr!
Und die Veilchen, meine Veilchen
Staken da in einem Glase.
Auf dem Schranke aber lagen
Ein paar Bücher, und am Ende
Schlug ich wie ein Dieb sie auf:
Lesebuch der fünften Klasse
Und der Grazer Schreibkalender
Und die Märchen Andersens!
Mich durchrieselt' die Belauschung
Voller Scheu und ungekannter
Lust! — Da war der Heinrich fertig,

Und das Stübchen galt's zu lassen;
Und wir stellten uns im Gärtchen
Neben ersten blassen Primeln
Wohl als schreiend überladnes
Prunkgewächse harrend auf!
Groß und schmal und weiß und heilig
Kam sie, leis die Schleppe hebend:
Doch die Augen aus der Hülle
Sprachen herzhaft feurig — weilten
Wohlgefällig auf dem bunten
Mummenschanz und lachten, als ich
Tief mich neigend zog das Hütchen,
Heinrich aber salutierte.
Doch zu sprechen wußte keines.
Da schon klapperte der Alte
Mit den Schlüsseln, und wir gingen.
Wenig Schritte bis zur Bühne,
Wenige zur heil'gen Handlung!
Und wir gingen sie beklommen,
Wie einstmals zur ersten Beichte.
Bei den Kreuzen sah ich oben
Ein paar Leute stehn und beten.
Mir wars plötzlich wunderlich,
Ich wär' gern dahingegangen,

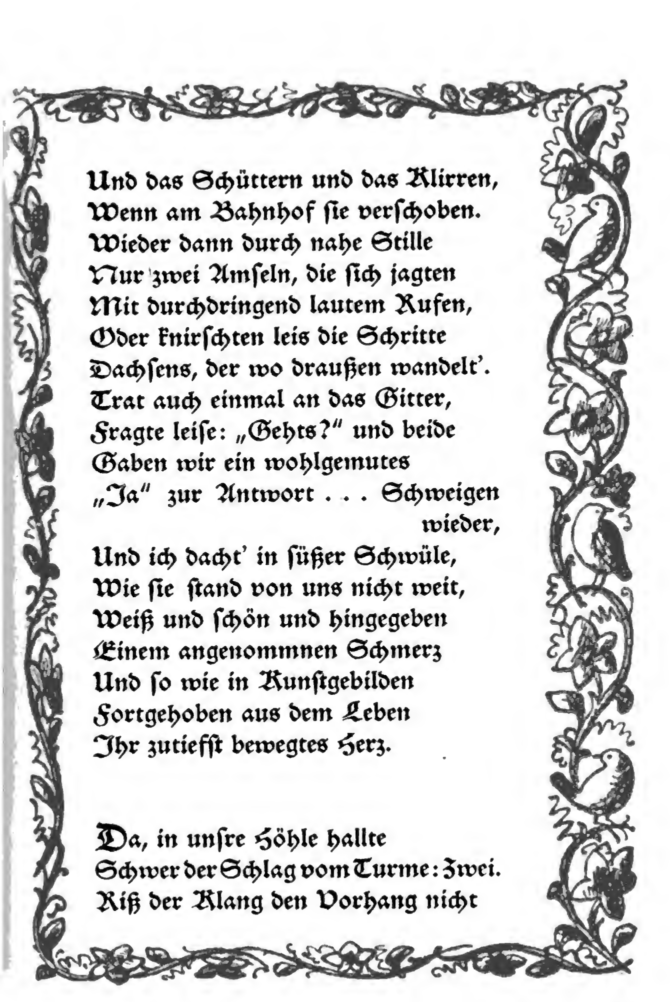


Noch einmal nach Nord zu sehen,
Nach dem Eisschild, nach dem Schnee-
glanz,
Eh man in's Gelaß mich sperrte . . .
Doch verbot's der Handlung Würde.
Aber sieh! Da zur Kapelle
Der Veronika wir bogen,
Stand ein Mann dort: es war Dachs,
In der Festtracht unsres Landes,
Grün das Röcklein ausgeschlagen,
Grüne Streifen an dem Beinkleid
Und den Gamsbart auf dem Hute.
„O wie gut!" schrie ich voll Freude.
Doch wie seltsam er uns ansah!
Unsres Aufzugs schien er wenig
Acht zu haben. „Ja, was sollt' ich?"
Sagt' er dann gedämpft. „Zu Mittag
Hab' ich alle Ostereier
Ungemalt zurückgetragen.
Wunderst dich? — Ich hab, mein Lieber
Unversehns ein Heilandsbildnis
Malen müssen. Darfst nicht spotten,
Doch ich hab davon ein Zittern
Irgendwo tief drin behalten

Wie nach einem großen Schrecken.
Völlig so. Wird sich schon geben.
Aber so was langt zu unsern
Letzten Grundfesten hinunter . . .
Mit dem Eintagskram der Erde
Mag man sich da nicht befassen."
Sie hatt' aufgehorcht; jetzt sah sie
Zart besorgt ihn an, entfaltet'
Still das Bild. Er nickte langsam
In Betrachtung. Und schon winkt' er
Heiter lächelnd zur Kapelle;
Plötzlich ernst und blaß geworden
Trat sie ein und vor den Heiland,
Wie er unterm Kreuze hinsinkt;
— Und wie von der Wolkenwand,
Wenn sie sich vom Westen herschiebt,
Sich gemach ein graues Dunkel
Übers Tal legt, und wir wissen:
Jetzt wird arges Wetter kommen
Auf sehr lang — so zog die Trauer
In ihr Angesicht; sie hob es,
Und noch bitterlicher ward es,
Und dann stand sie da wie Stein.
Und der Alte schloß das Gitter,

So als wollt' er sie nicht stören,
Ganz behutsam. Alle schwiegen.
Einen Blick auf sie zum Abschied,
Und wir gingen mit dem Alten.
Leise so wie sie's getan,
Traten unsern Dienst wir an,
Still gehorsam, nicht wie Henker.
Doch ein kleines Zögern gab es.
Denn ich stand schon mit dem Stabe,
Heinrich hatte erst zu schaffen
Noch mit seinen Eisenhandschuhn:
Sah hinein, zog gar sein Messer,
Brachte noch ein stattlich Holzstück
Draus hervor mit einiger Mühe,
Und zu Dachs, der ihn befragte,
Brummte er, doch nicht im Bösen:
„Ja, sie waren angenagelt."
Fuhr zuletzt hinein, hob langsam
Nach dem Bild die Eisenfäuste.
Dachs sagt' nichts dazu, obwohl ich
Neuen Vorwurf wohl verdiente:
Da ichs besser nicht besorgte!
Und dann hub er seine Fäuste,
Ich den Stab auf Jesu Schläfe;

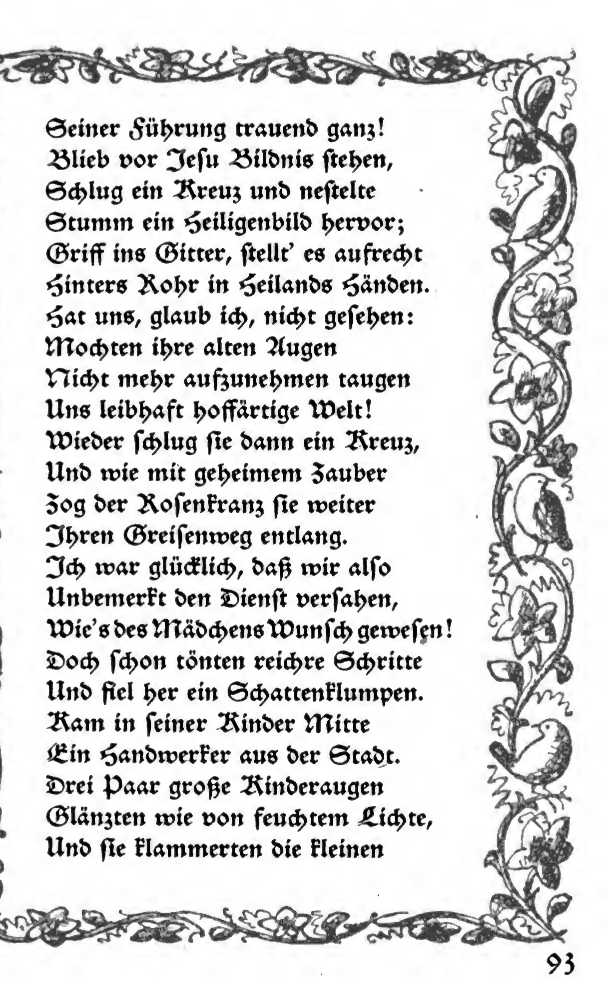
Und Freund Dachs gab an ins Dunkel,
Wie wir recht zu stehen kämen:
„Und ich gehe hin und wider,
Will's Euch sagen, wenn es möglich,
Daß ihr strecken könnt die Glieder
Und bisweilen etwas ruhn.
Atmet still, wie's euch gefällt!
Sollt in keinem Zwang verharren!
Denn nur so gelingt ein Kunstwerk."
Und das Gitter ward geschlossen.
Meine Eisenstange legt' sich
Auf des Heilands Dornenkrone
Erst nur sanft, mich hielt die Ehrfurcht,
Doch nicht lange, ich gesteh es,
Und ich hab bald nachgelassen
Und die volle Schwere lastet'
Auf des Bildes Scheitel auf,
Und des Schmiedes Eisenhände
Hielten still vor Jesu Antlitz,
Und wir regten uns nicht mehr.
Draußen klang, wie längst vergangen,
Aus dem Tal das Wehr im Flusse
Oder scholl in Tiefen näher
Dunkles Rauschen eines Zuges



Und das Schüttern und das Klirren,
Wenn am Bahnhof sie verschoben.
Wieder dann durch nahe Stille
Nur zwei Amseln, die sich jagten
Mit durchdringend lautem Rufen,
Oder knirschten leis die Schritte
Dachsens, der wo draußen wandelt'.
Trat auch einmal an das Gitter,
Fragte leise: „Gehts?" und beide
Gaben wir ein wohlgemutes
„Ja" zur Antwort . . . Schweigen wieder,
Und ich dacht' in süßer Schwüle,
Wie sie stand von uns nicht weit,
Weiß und schön und hingegeben
Einem angenommnen Schmerz
Und so wie in Kunstgebilden
Fortgehoben aus dem Leben
Ihr zutiefst bewegtes Herz.

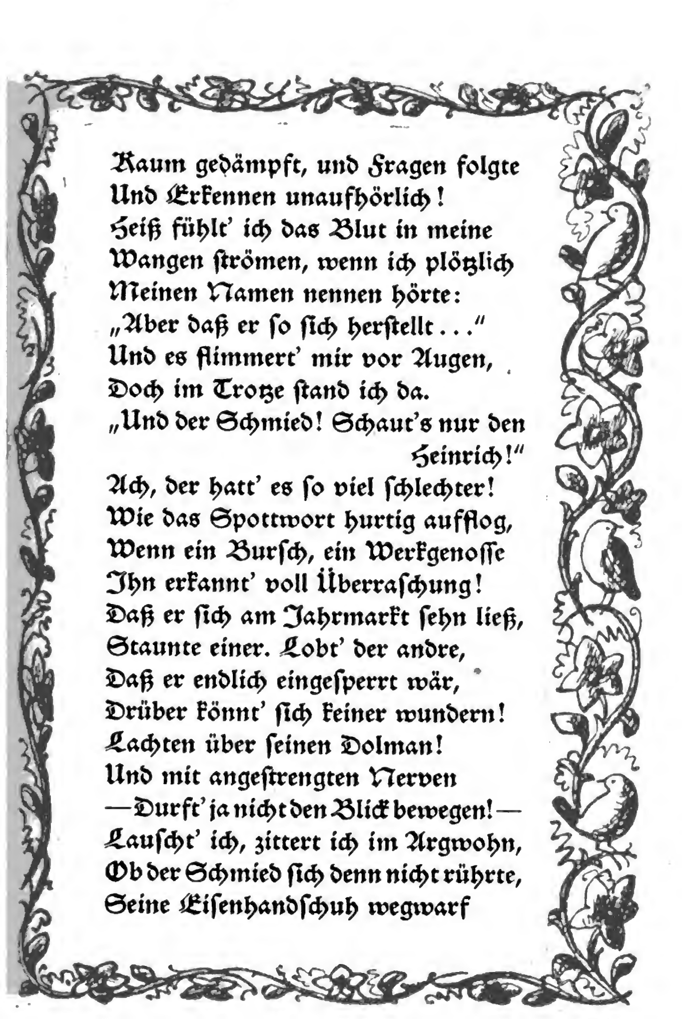
Da, in unsre Höhle hallte
Schwer der Schlag vom Turme: Zwei.
Riß der Klang den Vorhang nicht

Von dem Spiel? — Doch draußen niemand,
Dem wirs boten, Stille, Stille,
Die wie sachte ausgebrütet
Aus besonntem Boden stieg.
Und ich fühlt' nur, wie ich stand,
Vor mir nahe den Genossen,
Aber ihn auch tief verschlossen,
Daß es war als wie im Tode.
Da schlürft' naher Schritt im Sand!
Alle Nerven sind gespannt!
Näher, näher, laß nicht warten!
Endlich fällt ein Schatten vor!
Schon mit ihm wird es zur Lust,
Daß dies Spiel du bieten mußt!
Vor des Häuschens Gittertor
Kam ein altes Mütterlein
Mehr gekrochen als gegangen;
Unhörbar bewegten sich
Im Gebet die welken Wangen,
Und die Knochenfinger krallten
Sich um einen Rosenkranz,
Gleichsam sich dran anzuhalten
Wie ein Kind an Kittelfalten,



Seiner Führung trauend ganz!
Blieb vor Jesu Bildnis stehen,
Schlug ein Kreuz und nestelte
Stumm ein Heiligenbild hervor;
Griff ins Gitter, stellt' es aufrecht
Hinters Rohr in Heilands Händen.
Hat uns, glaub ich, nicht gesehen:
Mochten ihre alten Augen
Nicht mehr aufzunehmen taugen
Uns leibhaft hoffärtige Welt!
Wieder schlug sie dann ein Kreuz,
Und wie mit geheimem Zauber
Zog der Rosenkranz sie weiter
Ihren Greisenweg entlang.
Ich war glücklich, daß wir also
Unbemerkt den Dienst versahen,
Wie's des Mädchens Wunsch gewesen!
Doch schon tönten reichre Schritte
Und fiel her ein Schattenklumpen.
Kam in seiner Kinder Mitte
Ein Handwerker aus der Stadt.
Drei Paar große Kinderaugen
Glänzten wie von feuchtem Lichte,
Und sie klammerten die kleinen

Hände an die Gitterstäbe,
Drückten ihre Wängelein,
Forschend, was da drinnen lebe,
Beinah bis zu uns herein;
Bis sie, doch von Furcht beschlichen,
Wieder hin zum Vater wichen:
Da trat Dachs an seine Seite,
Nannte ihm den Sinn des Spieles,
Das wir gläubig unternommen,
Und der Mann belehrt' die Kleinen
Voller Ernst und schlug ein Kreuz,
Und mit kurzen Fingerlein
Seine Kinder hinterdrein.
Nun, dies war wie in der Schule,
Und hätt's also bleiben wollen,
Wär's ein freundlich Stehn gewesen.
Doch schon drängten andre Menschen
Sich heran, die nicht nur Andacht
Suchten; nur mehr selten ward es
Licht und stille vor dem Gitter.
Ach, die meisten sahen uns nur
Und des Heilands Bildnis nimmer,
Und nicht lang, so traf empfindlich
In mein Herz ein erstes Lachen,



Raum gedämpft, und Fragen folgte
Und Erkennen unaufhörlich!
Heiß fühlt' ich das Blut in meine
Wangen strömen, wenn ich plötzlich
Meinen Namen nennen hörte:
„Aber daß er so sich herstellt ..."
Und es flimmert' mir vor Augen,
Doch im Trotze stand ich da.
„Und der Schmied! Schaut's nur den
Heinrich!"
Ach, der hatt' es so viel schlechter!
Wie das Spottwort hurtig aufflog,
Wenn ein Bursch, ein Werkgenosse
Ihn erkannt' voll Überraschung!
Daß er sich am Jahrmarkt sehn ließ,
Staunte einer. Lobt' der andre,
Daß er endlich eingesperrt wär,
Drüber könnt' sich keiner wundern!
Lachten über seinen Dolman!
Und mit angestrengten Nerven
—Durft' ja nicht den Blick bewegen!—
Lauscht' ich, zittert ich im Argwohn,
Ob der Schmied sich denn nicht rührte,
Seine Eisenhandschuh wegwarf

Und dem Spötter ins Gesicht.
Doch es kam nicht! Er ertrug es
Treu der angenommnen Rolle!
Viel zu stolz, als daß ers zeigte,
Daß ihn ihre Spässe träfen.
Und das Wort ergriff dann mancher,
Der zur Ruhe mahnte unwirsch,
Und man sollte doch bedenken,
Wo man wär! Und Weiber schalten
Ob der ausgelassnen Burschen,
Zogen dann auf sich ihr Sticheln,
Und der Zug bewegt sich weiter
Und so mocht' es für ein Weilchen
Wiederum beschwichtigt sein.
Doch ich dachte schweren Herzens:
Wenn's ihr ähnlich ging? Ihr reines
Wollen Spott und Kränkung fände?
Nein, ihr konnte man's nicht antun!
Wie man Kinder, welche beten,
Nimmer stören wird! Und gut war's,
Daß wir beide als die ersten
In den heil'gen Bildern standen,
Und das erste törige Staunen
Sich bereits bei uns entlud.

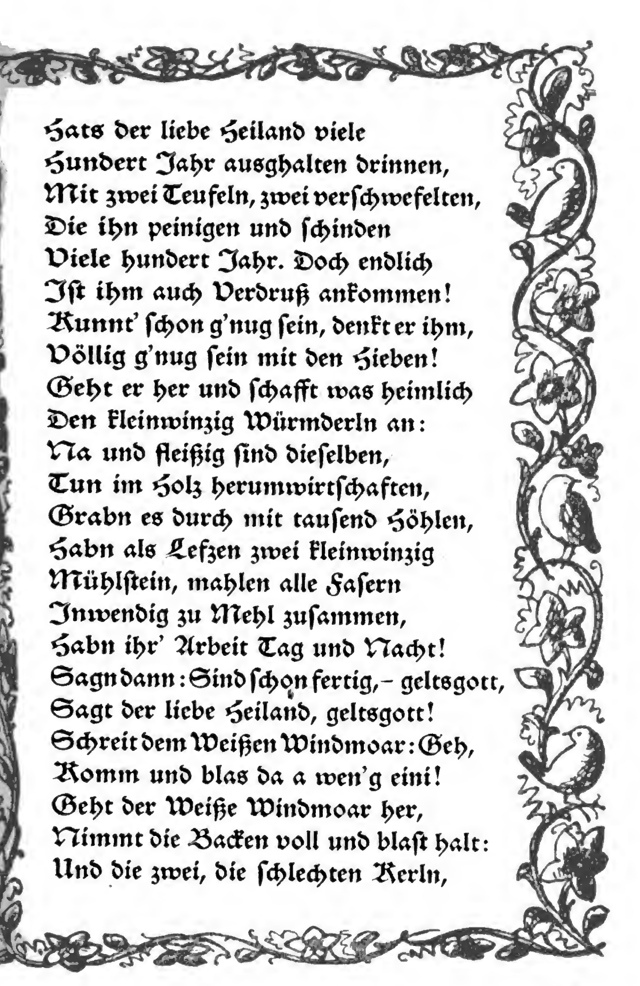
Mäßiger und nicht so plötzlich
Von dem Schauspiel angerührt
Waren, die zu ihr gelangten,
Und erfaßten's mehr, wie lieblich
Sie's vollbrachte; aufgeschlossner
Fand die Herzen, was sie tat!
Als ich dessen inne wurde,
Daß ich so ihr dienen durfte,
Wie mir da das Stehen leicht fiel,
Wie ichs freudig auf mich nahm!
Und wie gern hätt' ich dem Heinrich
Auch ein Wörtchen zugeflüstert,
Daß er lieber mit mir aushielt!
Aber war's nun der Gedanke,
Der mir frisch den Mut belebte,
Tat das ihre die Gewöhnung,
Oder hatte sich die Kunde
Von dem Schaustück schon verbreitet,
Daß sie's dann nicht mehr so wundert'—
Wirklich stiller schien's zu werden
Und die Menschen andachtsvoller;
Viele blieben im Gebete
Lange stehn, und rührten schließlich
Leis den Heiland an und gingen.

Kamen Bauern schweren Blicks,
Viel zu schlau, als daß sie sprächen;
Mägde, welche seufzend raunten:
„Je, wie schön! Rechtschaffen schön!
Lebtag, lebtag nie gesehn!
Das ist alles an den Beiden
Samt und Seiden, Samt und Seiden!
Mein Gott, das ist halt wohl fromm!
Mein, der Sturm halt! Resi, komm,
Dort ist die Veronika!“
Also schob sich ein Gemenge
Dunkler raunender Gestalten
Zäh vorbei an unsrer Enge,
Daß das leicht umstäubte Schreiten
Und gedämpfter Stimmen Klang
Mir bald fremd und wie vom Weiten
An's gesenkte Auge drang;
Wie von grüner Zweige Schwanken
Einem Ruhenden im Wald
Schläferten mir die Gedanken
Vom Vorüberzuge bald!
Soll so plätschern, soll nur treiben,
Fühlt' ich dumpf, soll nur so bleiben!
Doch nicht lang, gab's neue Unruh.

Ich schrak auf: sprach da nicht wer?
Doch erkannt' ich bald beruhigt:
Einer hatte was zu schelten;
Bäurisch klangs; konnt' uns nicht gelten
Nein, gleich mußt' ich wieder horchen!
Das war kein Verweis an einen
Buben oder einen Nachbarn!
Nein, um eine größre Sache
Schien die Stimme aufgeregt,
Wenn auch ihrer ungewohnt:
Mit der Sprache wars ein Ringen,
Gurgelnd kam es aus der Kehle,
Doch es scharrten zu viel Schritte,
War nichts Rechtes zu verstehen,
Und der Mann auch nicht zu sehen,
Rührte sich nicht von der Stelle
Drüben, trat nicht zur Kapelle,
Fast als wollte er sie meiden
Und als gälte das uns beiden
Und als wär er unser Feind.
Und bald zeigte sichs: man scharte
Sich bereits um ihn im Kreise,
Schon gewann er, schien's, an Hörern;
Ja, von der Kapelle wandten

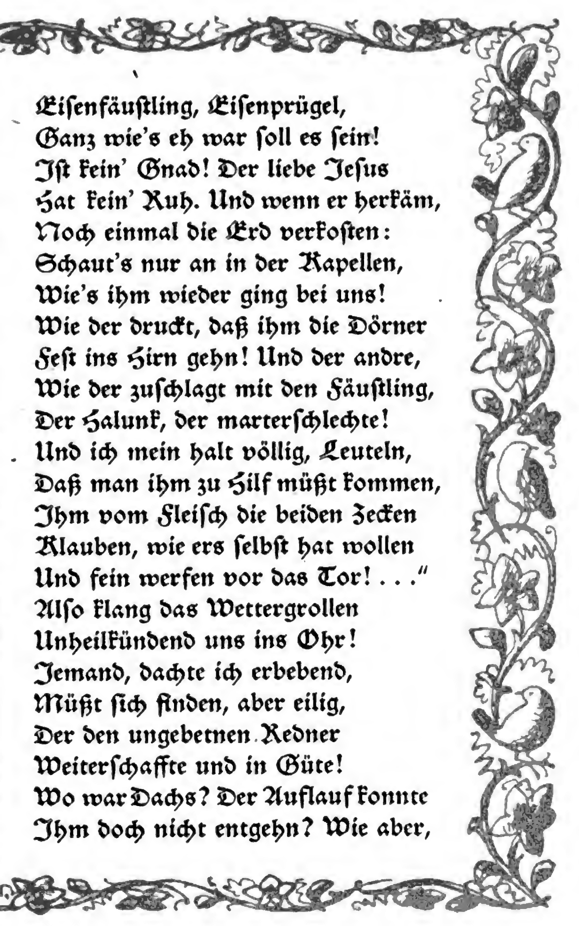
Sie sich ab zu ihm. Da hört' ich
Eine Bäuerin ihn nennen:
„Ist der Waldraiter, der alt'!
Ja, derselb, den sie als Knecht
Am Roßeck ganz hint im Graben
Oberhalb Türnissen haben,
Völlig aus Barmherzigkeit,
Denn er ist nicht recht gescheit.
Schau ihn nur, den Luzifer!
Mein, was hat er denn nur heint!
Frei zum Fürchten, wie er greint!"
„Geh sei stad, daß ich was hör!"

„O ihr Leut! Ihr Leut mitsammen!
Händ zusammenschlagen muß ich,
Wohl die Händ zusammenschlagen,
Weil ihr euch vom lieben Herrgott
Nix laßts sagen, gar nix sagen!
Augen habt's im Kopf und sehts nicht
Wie er's meint, seid's so verblendet,
Um kein Eichtl, däucht mich, besser
Wie die Leut von dazumalen,
Die ihn an das Kreuz geschlagen.
Schauts nur da in die Kapellen!



Hats der liebe Heiland viele
Hundert Jahr ausghalten drinnen,
Mit zwei Teufeln, zwei verschwefelten,
Die ihn peinigen und schinden
Viele hundert Jahr. Doch endlich
Ist ihm auch Verdruß ankommen!
Kunnt' schon g'nug sein, denkt er ihm,
Völlig g'nug sein mit den Hieben!
Geht er her und schafft was heimlich
Den kleinwinzig Würmderln an:
Na und fleißig sind dieselben,
Tun im Holz herumwirtschaften,
Grabn es durch mit tausend Höhlen,
Habn als Lefzen zwei kleinwinzig
Mühlstein, mahlen alle Fasern
Inwendig zu Mehl zusammen,
Habn ihr' Arbeit Tag und Nacht!
Sagn dann: Sind schon fertig, – geltsgott,
Sagt der liebe Heiland, geltsgott!
Schreit dem Weißen Windmoar: Geh,
Komm und blas da a wen'g eini!
Geht der Weiße Windmoar her,
Nimmt die Backen voll und blast halt:
Und die zwei, die schlechten Kerln,

Die Spitzbuben, die ungschliffnen,
Legn sich um wie morsche Latten!
Ist schon gut, brauchst nimmer blasen,
Sagt der liebe Heiland, geltsgott!
War kein' Müh', sagt drauf der Weiße
Windmoar, geht und legt sich schlafen.
Sehts, so hats der Herrgott ang'schafft!
Nicht mehr g'litten hats der Herrgott,
Was ihm da die beiden antun,
Will zu seiner Auferstehung
Hübsch in Ruh und Frieden stehn!
Und jetz schauts! Was tun die Leut drauf!
Sagn: Kunnt völlig wahr sein! Freilich!
Wegen was aus Holz erst schnitzeln?
Sind ja doch wir selber da!
Können's ihm doch selber machen,
Fleißig stoßen, schlagen zu,
G'hört sich wohl! Ist doch der Herrgott,
Hat uns doch erlöst derselbe,
Kriegt davon halt nimmer g'nug!
Wart, mein Lieber! Sollst es spüren!
— Gschwind nur auf die Gittertüren,
Stellen sich zu ihm hinein:
Lassen nicht am Boden liegen



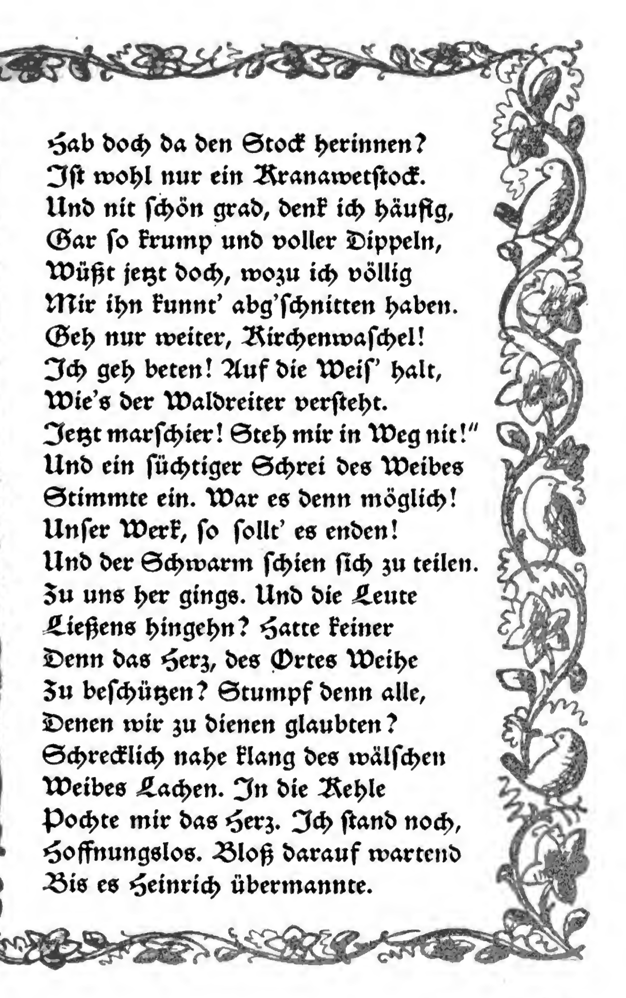
Eisenfäustling, Eisenprügel,
Ganz wie's eh war soll es sein!
Ist kein' Gnad! Der liebe Jesus
Hat kein' Ruh. Und wenn er herkäm,
Noch einmal die Erd verkosten:
Schaut's nur an in der Kapellen,
Wie's ihm wieder ging bei uns!
Wie der druckt, daß ihm die Dörner
Fest ins Hirn gehn! Und der andre,
Wie der zuschlagt mit den Fäustling,
Der Halunk, der marterschlechte!
Und ich mein halt völlig, Leuteln,
Daß man ihm zu Hilf müßt kommen,
Ihm vom Fleisch die beiden Zecken
Klauben, wie ers selbst hat wollen
Und fein werfen vor das Tor! ..."
Also klang das Wettergrollen
Unheilkündend uns ins Ohr!
Jemand, dachte ich erbebend,
Müßt sich finden, aber eilig,
Der den ungebetnen Redner
Weiterschaffte und in Güte!
Wo war Dachs? Der Auflauf konnte
Ihm doch nicht entgehn? Wie aber,

Wenn er sorglos sich entfernt hätt,
Etwa saß im Meßnerhäuschen,
Erst zum Schlusse wiederkäme?
Da — ein neuer Schrecken fiel mir
Jäh in's Herz. Die Weiberstimme!
Oh! Daß die auch hier ertönte!
Sie bekräftigt' schallend, greinend
Dem Waldraiter seine Meinung.
Ihm verschlug der Anprall ihrer
Fremden wilden Art die Rede.
An die heiligen Orte trug sie
Zorn und Groll dem Sohne nach!
Wie der Schmied zusammenzuckte!
Seine Füße klappten hörbar
Auf dem Bretterboden. Glühend,
Rauchend gingen ihre Worte.
Ja, der wärs schon. Als den Rechten
Hätt er ihn herausgefunden.
Der da stand den Heiland schlagend
Hätt vorerst noch seine Hände
Eines schlechten Weibsstücks wegen
Nach der Mutter aufgehoben.
So von einer Sünde eilt' er
Her zur andern. Voller Neugier



Drängten sich um sie die Leute.
Doch das Treiben konnt' nicht dauern,
Und je ärger, desto schneller
Kam's zu Ende. Gleich müßt einer
Dasein, der zur Ruh sie brachte.
Und mit ihr den Alten. Sprach nicht,
Gott sei Dank, schon jemand drein?
Aber was denn nur? „Mein Schimmel –"
„Stuart" — „roh als wie ein Metzger —"
Wars der Reitknecht! Just gekommen,
Ihnen noch den Grimm zu mehren!
Und schon eine nächste Stimme
Mengt' sich ein. Die widersprach doch?
Nein, Bestätigung wars wieder!
„— Ungeberdigster Geselle,
Den ich je in meiner Werkstatt —"
„Nicht zu bändigen —" Heinrichs
Meister!
Er auch zeugte wider ihn!
Schweiß brach aus auf meiner Stirne.
Nun konnts nicht mehr lange währen,
Daß mir Heinrich standhielt. Krampfhaft
Lauscht ich, wann er sich bewegte!
— Oder kam uns wer zu Hilfe?

Andere Entrüstung schien es,
Die da rief! „Und niemand sag ich,
Hat hier was zu schaffen!" klang es
Heiser — war's des Mädchens Vater!
„Was ich stell in die Kapellen,
Das ist meine Sach, da rührt mir
Keiner dran! Vom Herrn Dechanten
Ists genehmigt, ich rat keinem,
Daß ers stört. Ihr seids es doch nicht,
Die was tun in Klingelbeutel,
Wenn er heut' für neue Bilder
Umgehn wird. Ja, Aufruhr machen,
Wie es meiner Lebtag nimmer
War auf dem Kalvarienberg,
Das vermögts ihr, das ist eure
Opfergab am hohen Festtag.
Gehts mir jetzt! Nicht stehn da länger!
Oder beten, ein's von beiden!"
Aber seiner schwachen Fordrung
Grollte streitbar es entgegen:
„Ich? Ich beten zu den schlechten
Kerln da? Beten? Hab ichs wirklich
Recht vernommen? Ja wie soll ich
Denn die Händ nur falten, Leuteln?



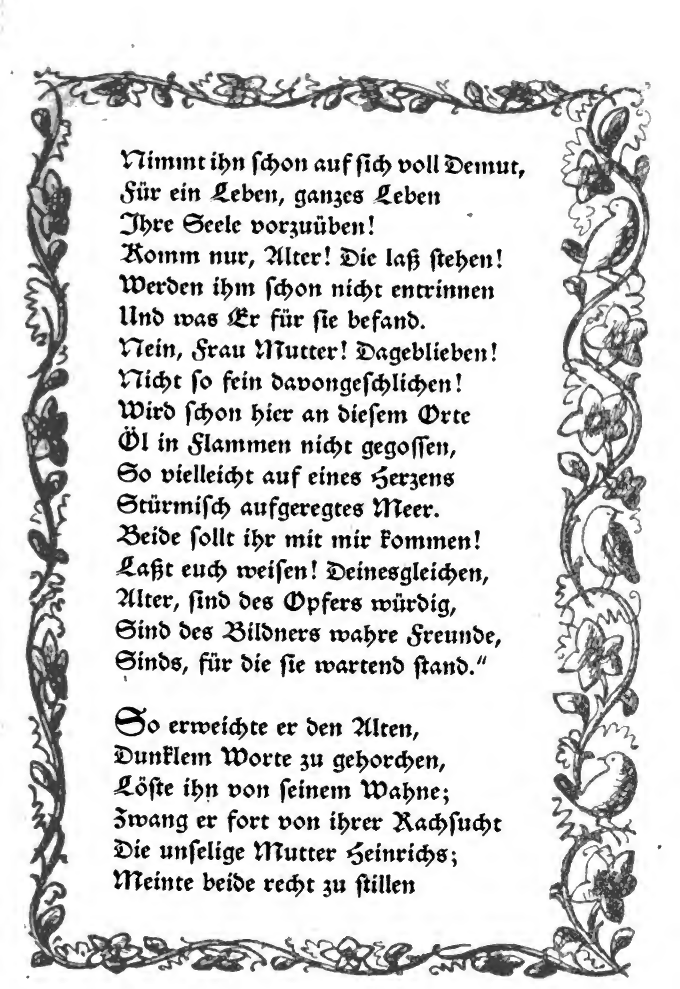
Hab doch da den Stock herinnen?
Ist wohl nur ein Kranawetstock.
Und nit schön grad, denk ich häufig,
Gar so krump und voller Dippeln,
Wüßt jetzt doch, wozu ich völlig
Mir ihn kunnt' abg'schnitten haben.
Geh nur weiter, Kirchenwaschel!
Ich geh beten! Auf die Weis' halt,
Wie's der Waldreiter versteht.
Jetzt marschier! Steh mir in Weg nit!"
Und ein süchtiger Schrei des Weibes
Stimmte ein. War es denn möglich!
Unser Werk, so sollt' es enden!
Und der Schwarm schien sich zu teilen.
Zu uns her gings. Und die Leute
Ließens hingehn? Hatte keiner
Denn das Herz, des Ortes Weihe
Zu beschützen? Stumpf denn alle,
Denen wir zu dienen glaubten?
Schrecklich nahe klang des wälschen
Weibes Lachen. In die Kehle
Pochte mir das Herz. Ich stand noch,
Hoffnungslos. Bloß darauf wartend
Bis es Heinrich übermannte.

Und er rührte sich, er keuchte —
Stieß die Fäuste plötzlich rasend
Ins Gesicht dem Holzgebilde,
Daß es wankte — meine Stange
Hielt ich nur mit Mühe, starrte
Ganz entsetzt auf ihn. Da hatten
Beide wir das Spiel verlassen.
Doch schon stand er wieder, seltsam!
Biß nur mit verzerrtem Antlitz
Sich die Lippen. Ich begriff nicht,
Wie ers meinte; wars Verzweiflung,
War es Drohung? — Ach, die bringt sie
Nur noch mehr auf! — Doch von drüben
Kam ein Ton — das war die Rettung.
Dachs war unter sie getreten.
Wie ich seiner klaren Stimme
Geisterkraft erkannte — war ich
Schon getrost. Nur eine Frage
Tat er! Fragte voll Verwundrung:
„— Dahin, Alter? Meinst wohl dorthin!
Fürchtest nicht, könntst irregehen?"
Drauf ein Schweigen, winzig kurz nur;
Mocht' der Knecht verblüfft sein. Weiter
Dachs dann, sehr bestimmt und freundlich:



„Dahin? Zu den Zwein? Du irrst dich!
Dorthin, Alter, zu der Einen
Geht der Weg, der mein' und deine.
Ja, verstehst mich nicht? Was schaust
denn?
Hast sie denn noch nicht gefunden?
Nicht in alle die Kapellen
Noch hineingeschaut? Ja darum!
Jetzt versteh ich schon, mein Lieber!
Wärst sonst nimmer hängen blieben.
Ist die Welt halt ein gefährlich
Wirtshaus, trinkt man leicht vom giftigen
Glasel! Und hast schon vor Augen
Bunte Teufel, rote Gluten
Und den Schein der fremden Sünden —
Und schon reißts uns in den Wirbel,
Sein Gericht vorwegzunehmen,
Daß wir solche Taten doch nur
Tun am End' wie jene tun.
Da möcht' ich wohl still vorbeigehn!
Einen andern Weg! Denselben,
Wenn es möglich wär, wie solche,
Die ihm keine Wunden schlagen,
Keine Eisenhandschuh tragen,

Nicht mit ihren Marterstangen
Nach dem heiligen Haupte langen:
Solche hat es auch gegeben
Und gibts noch in unserm Leben,
Die ihm waschen seine Füße,
Trocknen auch mit ihrem Haar,
Salben sie mit süßem Balsam
Und ihn pflegen wunderbar;
Und sie warten an den Wegen,
Wo er kommt mit seinem Kreuze,
Lindernd Tüchlein ihm zu drücken
In sein Angesicht voll Blut.
Kennst doch, wie vom Anbeginnen
Sie sich als geweiht betrachten,
Neuen Tags Handlangerinnen,
Sie von je sich dienstbar machten!
Opferspeise, Opferlämmer,
Opfertätig so wie er
Bluten ihrer Herzen Hämmer
Voller Ungestüm sich leer.
Alter, komm! sollst eine solche
Auch in der Kapelle schauen;
Hat, halb Kind noch, schon gewittert,
Wo der Dienst für sie bereit ist,



Nimmt ihn schon auf sich voll Demut,
Für ein Leben, ganzes Leben
Ihre Seele vorzuüben!
Komm nur, Alter! Die laß stehen!
Werden ihm schon nicht entrinnen
Und was Er für sie befand.
Nein, Frau Mutter! Dageblieben!
Nicht so fein davongeschlichen!
Wird schon hier an diesem Orte
Öl in Flammen nicht gegossen,
So vielleicht auf eines Herzens
Stürmisch aufgeregtes Meer.
Beide sollt ihr mit mir kommen!
Laßt euch weisen! Deinesgleichen,
Alter, sind des Opfers würdig,
Sind des Bildners wahre Freunde,
Sinds, für die sie wartend stand."

So erweichte er den Alten,
Dunklem Worte zu gehorchen,
Löste ihn von seinem Wahne;
Zwang er fort von ihrer Rachsucht
Die unselige Mutter Heinrichs;
Meinte beide recht zu stillen

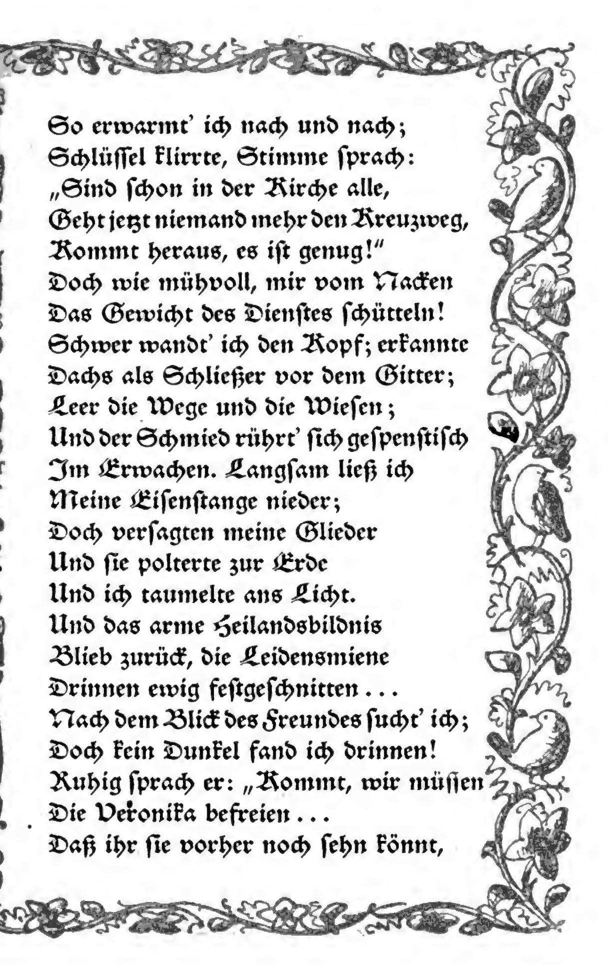
Vor dem Bild Veronikas!
Und die träge Schar der Menschen,
Die dem heißen Wort gleichmütig
Wie dem milden angewohnt,
Rührte sich in hellem Haufen,
Und die Rotte zog von dannen —
Und wir fielen in die Stille
Wie sie uns vorher umgeben
Sanft zurück! Mit tiefem Atem,
In behutsamer Verändrung
Kehrten wir zu unserm Stehen,
Wie wir es verlassen, wieder,
Uns nunmehr in unsrer Rolle
Früherm sicheren Gefühle
Wie in seinem Nest der Vogel
Zu erholen. Und wie vordem
Stand der Schmied. Ich freilich lauschte
Noch mit angehaltnem Atem
Ob davon kein Laut vernehmlich,
Was sich nun vor ihr begäbe,
Und ob Dachs zu viel nicht wagte.
Doch nicht lang, kam er vors Gitter,
Unauffällig uns die Kunde
Raunend: „Ist schon alles gut. —

Er ist dort ins Knie gesunken —
Mußte ja! und hat gerufen:
Heilig, heilig, dreimal heilig!
Hat in ihres Mantels Falten
Heiligenbildchen aufgestellt;
Und hat sich in vollem Frieden
Fortgetrollt." Mir schien, mit froher
Stimme sprach ers. Ja er konnte
Freilich stolz sein, daß ers also
Beigelegt. Mir aber fingen
Jetzt die Hände an zu zittern!
Nicht ermüdet; sondern weil ich
Das Gescheh'ne überdachte:
Und ein tiefer Unmut legte
Seine Schatten über mich.
Wohl war unser Werk gerettet;
Wohl verhütet, daß es schmählich
Endet' wie ein Schwank am Kirchtag:
Aber es war nicht gelungen!
Nicht erreicht die fromme Absicht,
Nicht des Kreuzwegs heil'ge Folge
Heimlich, mit bescheidnem Bessern,
Unversehrt erhalten — nein,
In den Lücken, die der Sturm riß,

Machte sich geschwind des Lebens
Ganzer Lärm und Makel breit!
Und das dankt ich diesem Heinrich.
Aber wenn das Spiel zu Ende,
Keinen Blick auf ihn! Ich kenn ihn
Von heut an nicht mehr. Mit so wem
Hab ich keinerlei Gemeinschaft.
Ja, nun mocht ich wohl bereuen,
Daß ich wählt' als ob ich blind wär!
Wär mit keinem meiner Freunde
Irgend in Gefahr gekommen!
Und ich hängte mich an den grad,
Der im übelsten Geruch stand
In der Stadt und unserm Spiele
Nimmermehr zur Ehre sein konnt',
In ein Fest ja niemals taugte.
Die's gefördert hatten alle,
Wie sie michs nun fühlen ließen!
Dachs — der würd es gar nicht fassen,
Wie ich auf den Schmied verfallen.
Der Dechant! Wie der mich etwa
Ansehen mochte. Und mein Vater!
Wie er mahnen würde: Siehst du!
Hättst den Festtag, wo nicht nützlich,

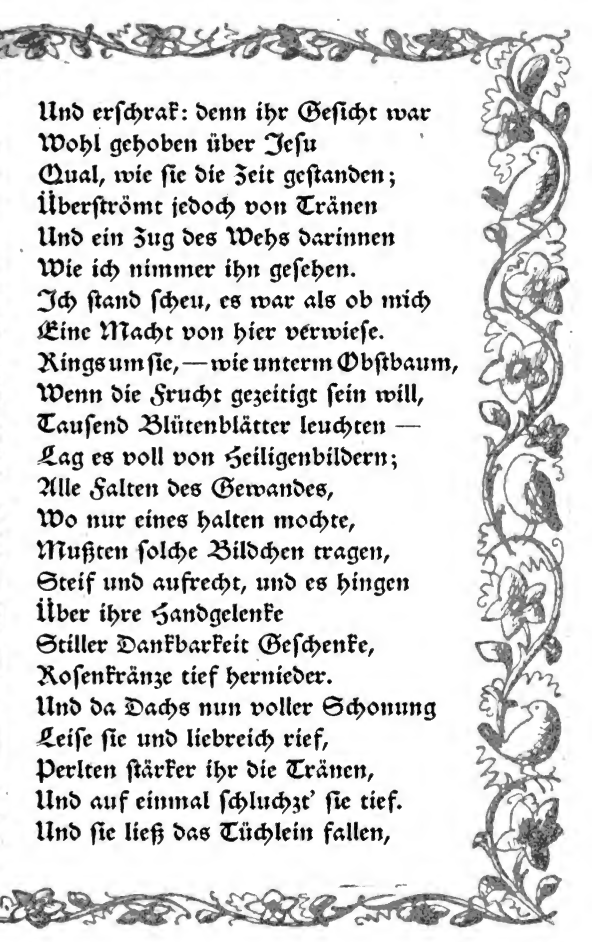
Lustiger verbringen mögen!
Doch was galt mir das! Sie mochten
Alle lächeln oder spotten,
Weil wir bald geprügelt worden —
Aber sie! Was sie nun sagte!
Wie hatt' ich hineingestümpert
In das Bild, das sie sich lieblich
Ausgemalt. Es gab wohl grade
Noch ein gnädig Wort des Dankes.
Doch ich dacht sie zu verpflichten,
Wollte dastehn als ihr Ritter,
Als ihr Held. Das war verdorben.
Oh schon ihres Vaters wegen,
Da er Schimpf durch mich erduldet,
Mußte sie sich von mir wenden.
All das dacht' ich aus. Mir tobte
Mein ohnmächtig Herz. So hab ich
Jämmerlich das Ende unsres
Schauspiels hingebracht. Ein gänzlich
Andrer, als ichs angehoben!
Auf des Heilands Schläfe preßt' ich
Fest die Stange. Und die Zähne
Aufeinander. Grade daß ich
Stehn blieb, weil ichs jetzt schon mußte,

Irgendwie! Was lag daran jetzt
Was da draußen noch vorbeizog.
Ich hab nimmer drauf geachtet.
Der Genosse, der vor mir stand,
Galt mir nicht mehr als lebendig.
Ob ich da nicht wirklich böse,
Wirklich als der Henker aussah?
Dumpf nur fühlt' ich dann daneben,
Wie es ringsum stiller wurde;
Wie es herging, wie ein Luftzug,
Über mich, als käms zu kühlen.
Was für Kühlung? Was für Stille?
Wohin war denn all das Rauschen
Abgefallen und die Brandung,
Die mit vielen Schatten pulste?
Ferner dünner Orgelton
Sang beruhigende Weise;
Dauerte, sprach fort, sprach dringend;
Da war schwer zu widerstehen.
Da wars gut, geführt zu sein!
Und sie zeigte an voll Frieden:
Unser Dienst, er war beendet,
Unser Werk, ob eines Gusses
Oder brüchig, war getan!



So erwarmt' ich nach und nach;
Schlüssel klirrte, Stimme sprach:
„Sind schon in der Kirche alle,
Geht jetzt niemand mehr den Kreuzweg,
Kommt heraus, es ist genug!"
Doch wie mühvoll, mir vom Nacken
Das Gewicht des Dienstes schütteln!
Schwer wandt' ich den Kopf; erkannte
Dachs als Schließer vor dem Gitter;
Leer die Wege und die Wiesen;
Und der Schmied rührt' sich gespenstisch
Im Erwachen. Langsam ließ ich
Meine Eisenstange nieder;
Doch versagten meine Glieder
Und sie polterte zur Erde
Und ich taumelte ans Licht.
Und das arme Heilandsbildnis
Blieb zurück, die Leidensmiene
Drinnen ewig festgeschnitten ...
Nach dem Blick des Freundes sucht' ich;
Doch kein Dunkel fand ich drinnen!
Ruhig sprach er: „Kommt, wir müssen
Die Veronika befreien ...
Daß ihr sie vorher noch sehn könnt,

Hol ich euch zuerst. Sie soll nicht
Warten, kommt." Er ging voran schon.
Da fiel drinnen, in der Klause,
Etwas hin mit scharfem Klange;
Daß ich unwillkürlich umsah.
Heinrich stand noch drin, die Handschuh
Schüttelt' er herab, beschaute
Dumpf und lange seine Hände,
Die vom Roste starrten, schien mir;
Und ging nicht. Das war mir lieber!
Sollt' mir nur vom Leibe bleiben.
Dachs späht' in der Runde, murmelnd:
„Wohin ist das unglückselige
Weib verschwunden? Trieb sie sich doch
Grade noch um die Kapellen,
Wartend, bis er käme ..." Lallt' ich
Eifrig: „Die, die soll nur tausend
Meilen vom Kalvarienberg ..."
Aber Dachs verwies mir: „Laß nur."
Und er zeigte voll Bewegung
Auf das Häuschen, dem wir nahten:
Und so kam ich leise fröstelnd,
Als ging um in mir ein Fieber,
An's Gelaß; sah drin das Mädchen



Und erschrak: denn ihr Gesicht war
Wohl gehoben über Jesu
Qual, wie sie die Zeit gestanden;
Überströmt jedoch von Tränen
Und ein Zug des Wehs darinnen
Wie ich nimmer ihn gesehen.
Ich stand scheu, es war als ob mich
Eine Macht von hier verwiese.
Ringsum sie, — wie unterm Obstbaum,
Wenn die Frucht gezeitigt sein will,
Tausend Blütenblätter leuchten —
Lag es voll von Heiligenbildern;
Alle Falten des Gewandes,
Wo nur eines halten mochte,
Mußten solche Bildchen tragen,
Steif und aufrecht, und es hingen
Über ihre Handgelenke
Stiller Dankbarkeit Geschenke,
Rosenkränze tief hernieder.
Und da Dachs nun voller Schonung
Leise sie und liebreich rief,
Perlten stärker ihr die Tränen,
Und auf einmal schluchzt' sie tief.
Und sie ließ das Tüchlein fallen,



Mit der Hand ihr Aug' zu decken,
Schon zu sich zurückgekehrt;
Und es regneten die Bilder
Von ihr nieder und es fielen
Ab die beiden Rosenkränze.
Schnell hatt' er das Gitter offen,
Und sie tappte aus der Zelle
Schwer gehemmt vom Priesterkleide,
Warf sich an die Brust ihm heftig,
Und so weinte sie sich aus.
Doch hob bald das Köpfchen wieder,
Rafft das Tüchlein auf vom Boden,
Es am Busen zu bewahren;
Und zu Dachs, und gleich mit wieder
Zuckenden Mundwinkeln, sprach sie
Voller flehentlicher Frage:
„Gelten S' es ist nicht gelungen?"
Er voll Eil und leidenschaftlich:
„Aber ja doch, Kind! Was willst du!"
Doch sie hört ihn nicht, es brach ihr
Wie in Qualen aus dem Busen:
„Oh mein Gott, wie hab ich freches
Ding es leichthin angehoben,
Und wie schwer ist es geworden!

Oh an jedem Glied Gewichte!
Hab schon nicht mehr gwußt, wohin es
Mich noch ziehn will. Und zuletzt gar.
Wie der Alte in die Knie fallt
Und hereinspricht: Heilig, heilig —
Oh mein Gott, wer bin ich denn!
Hab mich nicht mehr können halten;
Mir ists worden kalt und heiß,
Und hab schließlich müssen weinen!"
Nickte Dachs darauf: „Ich weiß."

Doch was hatte denn der Schmied?
Als wir drei zurück uns wandten,
Stand bei ihm, an der Kapelle,
Bettelnd, jammernd seine Mutter;
Haschte immerfort nach seinen
Händen, die er ihr verwehrte.
Bot ihm flehentlich ein Tüchlein,
Doch er schüttelt', schien uns, lachend,
Nur den Kopf. Nun, da wir kamen
Heult' sie klagend uns entgegen,
Hob die eignen Hände, deutet'
Irgend Schreckliches. Verlegen
Wollt' er sich zur Seite machen.

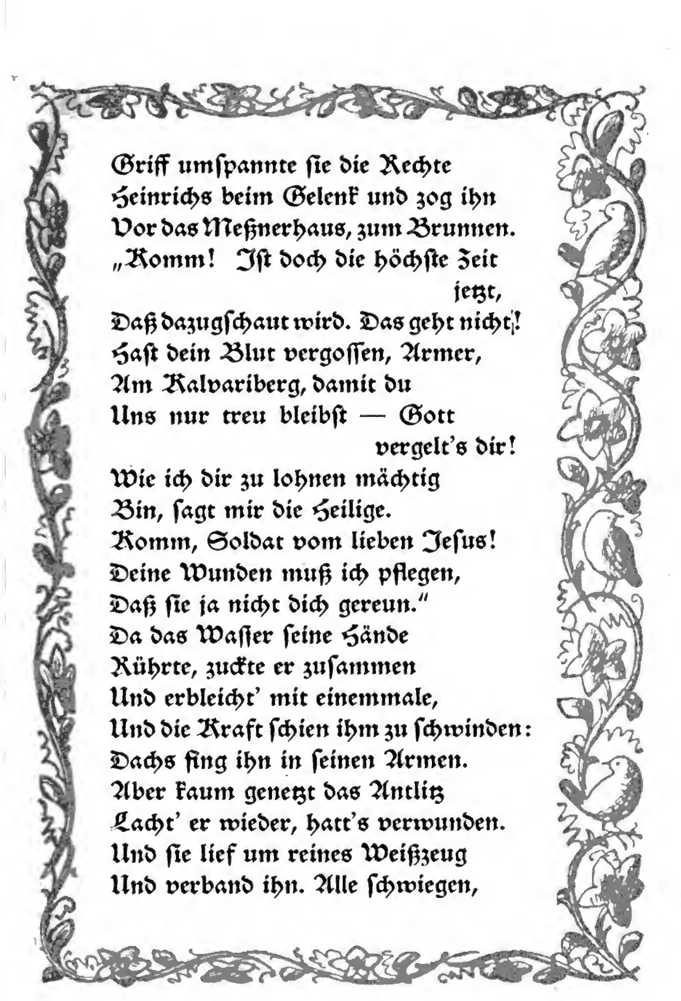
Aber Dachs hat's nicht gelitten!
„Was, du bist verwundet, Heinrich?"
In den Flächen beider Hände,
Die von Blut ganz überlaufen,
Klafft' ein tiefer Riß. Erschrocken
Sah ich es und voller Grausen
Sagt der Schmied unwillig: „Geht es
Euch was an? Ist meine Schuld."
„Deine Schuld? Es ragten Nägel
In die Handschuh." „Ja, das freilich!
Doch ich konnt' mit meinen Fingern
Ihnen leichtlich aus dem Weg gehn.
Sind ja groß, die Eisenhandschuh."
„Und woher denn dann die Wunde?
Und es riß bis an den Knochen!
Hattest doch den bösen Söldner,
Nicht den Heiland selbst zu spielen!"
„No", erwiedert' Heinrich mürrisch,
„Wenn ichs sagen soll! — Ich hab mir
Halt die Nägel 'reingetrieben,
Wie sie haben kommen wollen!
Daß ich stehn bleib, in Gott'snamen,
Und nicht muckſ', sollt' er mich schlagen.
Nämlich, 's war doch ausgemacht so.

Und dann, — soll ichs also sagen! —
Weil ich heut' grad so — ja grad so
Wie da drin in der Kapellen
Vor die Mutter mich gestellt hab.
War halt schrecklich wild." Am Boden
Suchten seine Augen unstät.
„Wie sie auch hier oben anfangt,
Und sie kommen — steigt das Blut mir
So zu Kopf. Bin halt schnell wutig.
Denk ich: Daß nur nicht ein Unglück
Gar geschieht am End'. Da hab ich,
Daß michs nicht herauswirft, einfach
In die Nägel halt gegriffen.
War am besten so. So hab ichs
Unterkriegt. Ist ja nichts weiter!
Bin halt solch Geblüt, so schwarzes."
Bis daher war seine Mutter
Stumm geblieben. Doch sie rollte
Schrecklich aufgeregt die Augen!
Jetzt hielt sie sich nicht mehr. Heulend,
Wie es ihre Art, doch hurtig
Vor den Mund die Hände pressend,
Brach sie aus; griff nach des

Mädchens

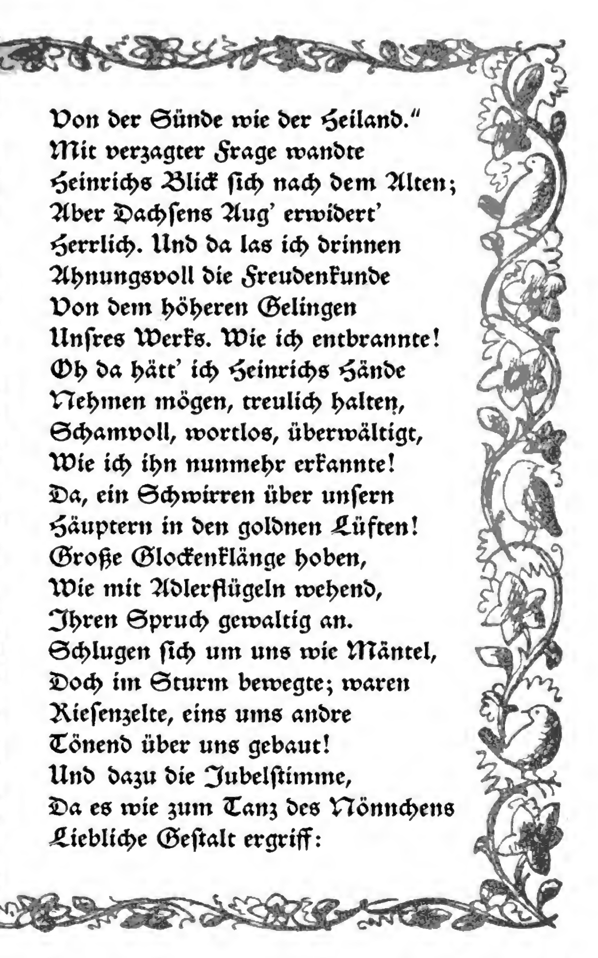


Langem Ärmel, ihn zu küssen.
Ganz erschrocken wich das Mädchen.
Drauf die Alte: Ja sie wüßt nicht!
Doch sie könnt es nicht verschweigen!
Müßt' es jetzt von sich bekennen!
Sie wär schlecht, ganz schlecht, sie hätte
Einer Heiligen frommes Wollen
Nur verdächtigt und geschmäht!
Doch nun sollten's alle wissen,
Alle hören ihre Beicht!
Wie er's ihr gesagt, der Heinrich,
Wozu er gerufen worden,
Hätte sie mit schnellem Blute
Häßliches gleich angenommen,
Und je mehr er sich verteidigt
Desto Übleres geredet,
Desto mehr des Gifts geschleudert,
Desto wilder ihn entzündet,
Bis sie sich in Wut nicht kannten,
Alle zwei — zu bösem Ende.
Ganz betroffen stand das Mädchen;
Schaute weg, war blaß geworden.
Plötzlich aber mit beherztem



Griff umspannte sie die Rechte
Heinrichs beim Gelenk und zog ihn
Vor das Meßnerhaus, zum Brunnen.
„Komm! Ist doch die höchste Zeit
jetzt,
Daß dazugschaut wird. Das geht nicht!
Hast dein Blut vergossen, Armer,
Am Kalvariberg, damit du
Uns nur treu bleibst — Gott
vergelt's dir!
Wie ich dir zu lohnen mächtig
Bin, sagt mir die Heilige.
Komm, Soldat vom lieben Jesus!
Deine Wunden muß ich pflegen,
Daß sie ja nicht dich gereun."
Da das Wasser seine Hände
Rührte, zuckte er zusammen
Und erbleicht' mit einemmale,
Und die Kraft schien ihm zu schwinden:
Dachs fing ihn in seinen Armen.
Aber kaum genetzt das Antlitz
Lacht' er wieder, hatt's verwunden.
Und sie lief um reines Weißzeug
Und verband ihn. Alle schwiegen,

Sie nur lachte leis, wohltätig.
Lief dann abermals: und als sie
Aus dem Haus kam, sieh da trug sie
Vorsichtig auf einer Tasse
Jedem ein Glas dunklen Weines,
Und es klang bei ihrem Schreiten
Aneinander leis der Gläser
Schöne leuchtende Gesellschaft.
Dachs als erstem, als sie selber
Dran genippt, bot sie es kindlich;
Dann dem Weib, das ganz ungläubig
Sie anstarrte; und wir Söldner
Spürten unsern Durst erwachen,
Nahmen unverzagt die Gabe.
Uns gings ein schon voller Feuer,
Als noch Dachs das Glas emporhielt,
An der Farbe sich zu weiden.
Fragt ihn scheu die Mutter, halblaut,
Ob die Spuren der Verwundung
Blieben in den Händen Heinrichs.
Dachs darauf: „Das glaub ich nicht.
Nur daß solche Hände einzig
Noch für gute Werke taugen;
Sind geweiht, sind auferstanden



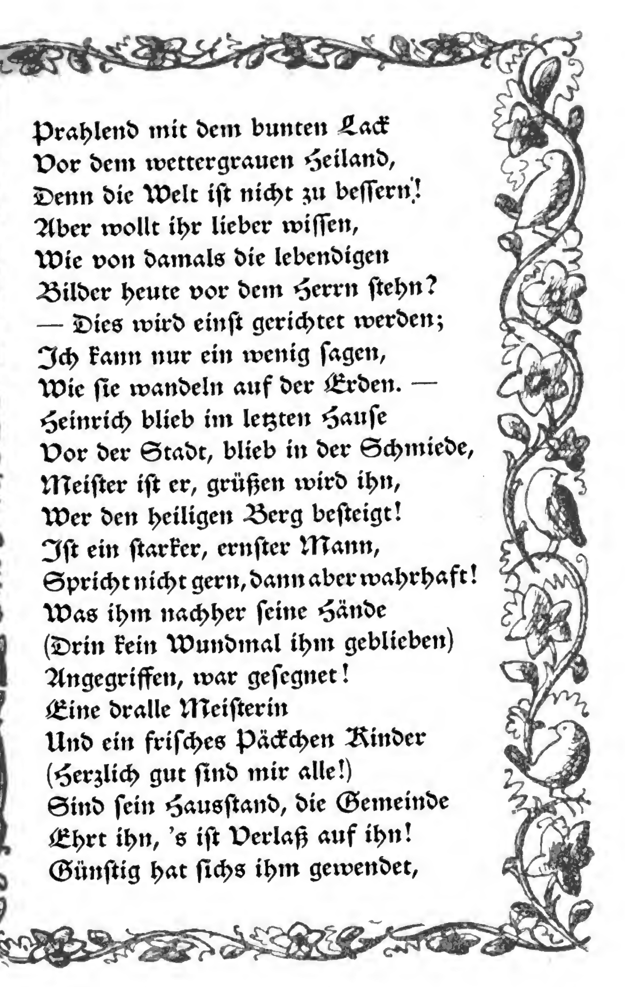
Von der Sünde wie der Heiland."
Mit verzagter Frage wandte
Heinrichs Blick sich nach dem Alten;
Aber Dachsens Aug' erwidert'
Herrlich. Und da las ich drinnen
Ahnungsvoll die Freudenkunde
Von dem höheren Gelingen
Unsres Werks. Wie ich entbrannte!
Oh da hätt' ich Heinrichs Hände
Nehmen mögen, treulich halten,
Schamvoll, wortlos, überwältigt,
Wie ich ihn nunmehr erkannte!
Da, ein Schwirren über unsern
Häuptern in den goldnen Lüften!
Große Glockenklänge hoben,
Wie mit Adlerflügeln wehend,
Ihren Spruch gewaltig an.
Schlugen sich um uns wie Mäntel,
Doch im Sturm bewegte; waren
Riesenzelte, eins ums andre
Tönend über uns gebaut!
Und dazu die Jubelstimme,
Da es wie zum Tanz des Nönnchens
Liebliche Gestalt ergriff:

„Hörts ihr, hörts ihr Glocken läuten?
Wißts ihr auch, was sie bedeuten?
Auferstehung, Auferstehung!
Gebts die Hand mir, du und du!
(Oder nur die Fingerspitzen!)
Denn mein Vater ists, der läutet,
Und da muß man kommen, kommen!
Ist es doch so gut bereitet
Euch zwei Teufeln als mir Frommen."
Und wir drei zu gleicher Zeit
Sahn uns an und lachten, lachten
Mitten drin im Glockenschallen
Recht vom Herzen und befreit!
Doch gleich dämpften wir es wieder
In der Kirchentüre Schatten:
Dankbar wallt' es auf in uns,
Uns an Schöpfers Knie zu schmiegen!
Hundert Kerzen standen reglos,
Duft von süß geschmolznem Wachs
Wehte warm uns an, die Fahnen
Hingen offen auf entblößte
Häupter, und es tauten drüber
Orgeltöne, heilig schöne ...
Und da wir den Raum betreten,

Stürzt das Schallen der Trompeten
Wie in himmlischen Gewanden
Engelsieger nahn, vom Chore,
Und es wirft uns in die Knie,
Mich und ihn zugleich und sie.
„Christ erstanden! Christ erstanden!"
Oh wie wirs, die ihn gepeinigt,
Sie auch, die ihm wohlgetan,
Wir, nunmehr von Schuld gereinigt.
Sie, die aus des Leidens Bann
Lieblich sich zurückgewann:
Wie wir drei es nun empfanden:
„Christ erstanden! Christ erstanden!"

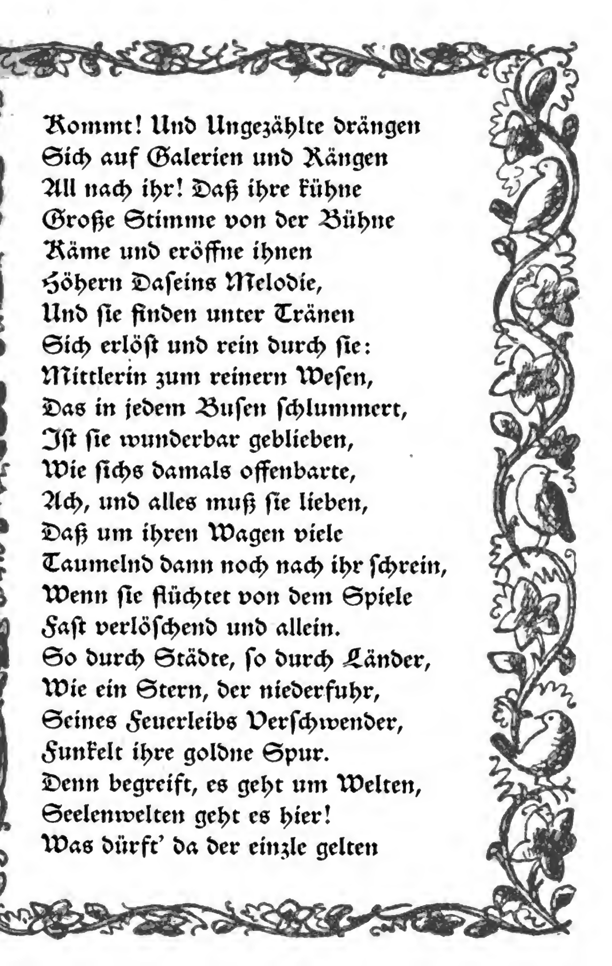
So ist es mit uns geschehen,
Mit uns Drein, vor manchem Jahre,
Am Charsamstag, den auf seinen
Flügeln bracht' der große Sturm.
Bleibt noch übrig was zu sagen?
Wie wir damals Abschied nahmen
Eins vom andern, und doch brennend
Wünschten, noch beisammzusitzen
Ohne Wort, nur an den Händen
Uns zu halten bis zur Nacht . . .

Ach, dies wünscht' die volle Seele
Im geheimen: es war Frühling!
Doch so konnt's nicht sein. In leisem
Fieber ging der Schmied. Die Mutter
Leitete ihn zärtlich heimwärts.
Aber stands mit mir denn anders?
Auch wie fiebertrunken war ich,
Hochgetragen und in einem
Hingeschmettert in mir selber.
Dachs hat es mir angesehen,
Nahm mich noch zu sich. Wir sprachen
Von der Kunst! So war es leichter,
Von dem schönen Tag zu scheiden.
Und was weiter wär' zu sagen?
— Ob mein Vater mir verziehen
Die verlorne Zeit? Er tat es:
Hatte auch den Berg bestiegen
Und sah unsre kinderhafte
Hingebung nicht ungerührt!
Der Dechant? Es hat ihn, dünkt mich,
Nicht enttäuscht sein Klingelbeutel;
Heute stehn in den Kapellen,
Wo wir Menschenkinder standen,
Schön geschnitzte Holzfiguren,



Prahlend mit dem bunten Lack
Vor dem wettergrauen Heiland,
Denn die Welt ist nicht zu bessern!
Aber wollt ihr lieber wissen,
Wie von damals die lebendigen
Bilder heute vor dem Herrn stehn?
— Dies wird einst gerichtet werden;
Ich kann nur ein wenig sagen,
Wie sie wandeln auf der Erden. —
Heinrich blieb im letzten Hause
Vor der Stadt, blieb in der Schmiede,
Meister ist er, grüßen wird ihn,
Wer den heiligen Berg besteigt!
Ist ein starker, ernster Mann,
Spricht nicht gern, dann aber wahrhaft!
Was ihm nachher seine Hände
(Drin kein Wundmal ihm geblieben)
Angegriffen, war gesegnet!
Eine dralle Meisterin
Und ein frisches Päckchen Kinder
(Herzlich gut sind mir alle!)
Sind sein Hausstand, die Gemeinde
Ehrt ihn, 's ist Verlaß auf ihn!
Günstig hat sichs ihm gewendet,

Und wir wissen, wann das war!
Meister ward er, grüßen wird ihn,
Wer den heiligen Berg besteigt.
Doch wer sie noch oben suchte,
Welche der betrübten Heiligen
Ihre holde Form geliehen,
Sieht das Häuschen leicht verwahrlost,
Findet drinnen fremde Leute,
Berg und Tal beklemmend einsam!
Der Kalvarienberg ist lange
Ihre Heimstatt schon nicht mehr.
Sie — ist in die Welt gezogen!
Draußen in der großen Welt,
Draußen in den großen Städten,
Vielen Städten, ist sie heimisch.
Abends, wenn die Riesenstraßen
Sich entfärben, wenn sie dastehn
Wie verkohlt nach großem Brande,
Der das Letzte ausgedorrt hat —
Strömt es festlich über Plätze,
Wimmelts dunkel um die Pforten,
Die vom Lichte heimlich fließen.
Aber drinnen! Hoch im Glanze
Schlägt ein Raum sein Pfauenrad!

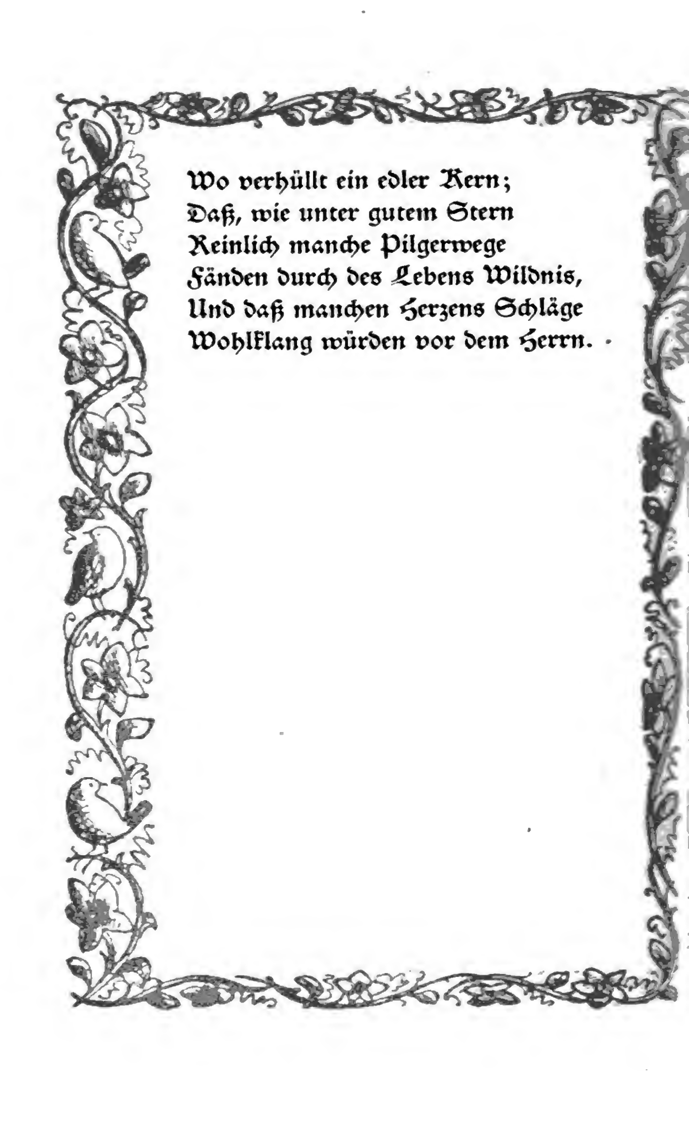


Kommt! Und Ungezählte drängen
Sich auf Galerien und Rängen
All nach ihr! Daß ihre kühne
Große Stimme von der Bühne
Käme und eröffne ihnen
Höhern Daseins Melodie,
Und sie finden unter Tränen
Sich erlöst und rein durch sie:
Mittlerin zum reinern Wesen,
Das in jedem Busen schlummert,
Ist sie wunderbar geblieben,
Wie sichs damals offenbarte,
Ach, und alles muß sie lieben,
Daß um ihren Wagen viele
Taumelnd dann noch nach ihr schrein,
Wenn sie flüchtet von dem Spiele
Fast verlöschend und allein.
So durch Städte, so durch Länder,
Wie ein Stern, der niederfuhr,
Seines Feuerleibs Verschwender,
Funkelt ihre goldne Spur.
Denn begreift, es geht um Welten,
Seelenwelten geht es hier!
Was dürft' da der einzle gelten

Und wie sehr er schrie nach ihr!
Und so sag ich nichts von mir.
Was wir taten im Vereine,
Ich und Dachs, der gute Alte,
Einer wunderbaren Flamme
Reichlich Nahrung zuzutragen,
Daß sie nicht in dumpfer Enge
Schwälen und verkümmern müßte,
Daß sie adeligen Wuchses
Bis in Himmelsfreiheit stieg —
All dies: ihr des eignen Sinnes
Sinn zu deuten, zu den ersten
Zagen Schritten Mut zu machen
Und ihr dann die Bahn zu brechen
Aus dem Kleinen und Verborgnen
In die Welt — was wir da alles
Unermüdlich unternommen,
Was wir voll Erfindung trieben,
Sprachen, trommelten und schrieben,
Bis die Welt hieher den kalten,
Den gefräßigen Blick gewendet —
Ach, die schönen Zeiten kann ich
Nie vergessen! Doch es hätt' ihr,
Bis es glänzend sich erfüllte,



Auch von andern nicht gefehlt.
Dies gelungen, war bescheiden
Abzutreten von uns beiden:
Dieses kam uns zu, nicht mehr.
Hab mein Herz fest halten müssen,
Daß es nicht zerfiel wie Asche!
Doch ich sah, es ging um Höh'res
Als um eines Menschenloses,
Eines kleinen, Einbildung.
Hab mich keiner Pflicht entzogen,
Wie sie um des Ganzen willen
Uns obliegt! Hab Weib und Kind,
Und hab nichts verschleudert, denk ich,
Was sie von mir fordern dürfen.
Und wie sie einst für die Stätte,
Wo sie aufgewachsen, eintrat
Mit dem reinem Mut des Kindes,
Will ichs wagen ohne Wanken
Im Gedächtnis fortzuanken,
Wie es in die Herzen dreier
Junger Menschen langte tief,
Und die Auferstehungsfeier
Ihre Frühlingskräfte rief:
Daß von sich die Schale lege,



Wo verhüllt ein edler Kern;
Daß, wie unter gutem Stern
Reinlich manche Pilgerwege
Fänden durch des Lebens Wildnis,
Und daß manchen Herzens Schläge
Wohlklang würden vor dem Herrn.


Princeton University Library
32101 068362878